ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MONTAG, 25. AUGUST 1975 • PREIS: IL 1.40 — יום שני, י"ח אלול תשל"ה ★ המחיר ל"י

Bank Discount-Ag... gewähren Erleicht...

J. Rafael: Annäherung Jerusalem-Washington— Kairo lenkt in der Um Chaschiwa Frage ein

In einem Rundfunk-Interview mit Minister Jizchak Rafael sagte der Minister, die Standpunkte Israels und Washingtons haben sich unbedingt einander genähert und man könne von einer Annäherung beiderLänder sprechen. Was dagegen die Verhandlungen mit Aegypten betrifft, freue er sich zu sagen, dass sich Aegypten damit einverstanden erklärt hat, dass Israel das Personal von Um Chaschiwa stellen können wird. Dies sei allerdings bisher die einzige „gute Nachricht". Bei allen anderen noch ungeklärten Punkten habe Kairo nicht eingelenkt und Fortschritt sei nicht gemacht worden. Die Aegypter widersetzen sich weiterhin der amerikanischen Präsenz in anderen Ueberwachungsstationen. — Ebenso gehen die Meinungen über die Linien östlich und westlich der Bergpässe weit auseinander.

BESORGNIS WEGEN DER GOLAN-FRAGE

Besorgt äusserte sich Minister Rafael über den Versuch Kissingers, die gegenwärtige Vermittlungstour im Nahen Osten zwischen Israel und Aegypten auch auf eine weitere Vermittlung zwischen Jerusalem und Damaskus auszudehnen. Es scheint, der amerikanische Staatssekretär wolle ein neues Interimsabkommen mit Syrien anbahnen. Die Regierung Israels wird auf keinen Siedlungspunkt auf den Golan-Höhen verzichten, betonte der Minister. Deshalb sehe ich, sagte er, keine Aussicht auf ein Interimsabkommen mit Syrien. obwohl Verhandlungen oder Gespräche über „kosmetische Aenderungen" nicht von der Hand zu weisen sind. Begrüssen wurde Rafael echte „Friedensverhandlungen" mit Damaskus, die jedoch in keiner Beziehung mit dem israelisch—ägyptischen Interimsabkommen in Zusammenhang gebracht werden sollen.

DIE DEMONSTRATIONEN

Die Regierung versteht die beweggründe der Demonstrationen sagte Jizchak Rafael in Beantwortung der Frage. was er zu den Demonstrationen zu bemerken hat. „Solange die Demonstrationen im Rahmen des Gesetzes abgewickelt werden und nicht in Gewalt ausarten, sind sie in einem demokratischen Land zu dulden. Es kam zu einigen Provokationen gegenüber der Polizei. Die Polizei muss Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten. Ich habe Kissinger und vor allem Joseph Sisco erklärt, dass die Demonstranten Frieden mit Aegypten wünschen. jedoch ein Abkommen nur unter der Bedingung akzeptieren und gut heissen. wenn es den Frieden näher bringt.

KISSINGER KAM ZU FRUEH

Jizchak Rafael vertrat den Standpunkt, Kissinger sei zu dieser Verhandlungsrunde zu früh in den Nahen Osten gekommen. Einige umstrittene Punkte hätten vor seiner Ankunft beigelegt werden müssen. So sei es kein Wunder, dass jetzt unter dem Druck der Zeit verhandelt wird.

KISSINGER: Vertrag noch nicht ausgearbeitet

Aussenminister Kissinger erklärte in einem amerikanischen Rundfunk-Interview, Israel und Aegypten sind einander sehr in der Frage des Interimsabkommens nahe gekommen, doch wurde ein Vertragsentwurf noch nicht ausgearbeitet. Es bestehe die Gefahr, dass die schriftliche Niederlegung des Uebereinkommens kompliziert sein wird. Das Abkommen sollte den Grundpfeiler eines zukünftigen Friedensvertrages bilden.

LIKUD FORDERT NEUWAHLEN

Die Leitung des Likud trat bei ihrer gestrigen Sitzung für Neuwahlen ein und fordert, dass die Handlungsweise der Polizei vor der Knesset behandelt wird.

Daily News: Neue Schwierigkeiten

Das amerikanische Blatt „Daily News" berichtet aus Kongresskreisen, der Vorschlag, amerikanische Techniker im Sinai zu stationieren, werde im Kongress auf Schwierigkeiten stossen. Zahlreiche Kongressmänner sollen besorgt sein, dass amerikanische Bürger in eine Gegend geschickt werden sollen, die jederzeit Schauplatz eines Zusammenstosses zwischen Aegypten und Israel werden könnte.

JUGENDLICHE VERHAFTET

Zwei Jugendliche, ein Mann und eine Frau, wurden im King David Hotel um die Mittagszeit verhaftet, als sie gegen Dr. Kissinger demonstrieren wollten. — Abends wurden sie haftentlassen.

„KATZE- UND MAUSSPIEL MIT DEMONSTRANTEN"

Ueber die Umstände der vorgestrigen Nachtsitzung ...s Verhandlungsteams mit Dr. Kissinger herrscht noch im...r keine Klarheit. Es ist nicht einmal bekannt, ob diese ...ung, trotz der heftigen Zusammenstösse neben dem ...stehaus der Regierung bei Herzlia, unweit des Country ...bs, nicht trotz allem in Jerusalem abgehalten wurde. ...enfalls konnte unser Jerusalemer HM-Korrespondent ...n einem hochgelegenen Aussichtspunkt nördlich von Je...alem in den Abendstunden nach Schabbatausgang deut...n beobachten, wie zwei grosse militärische Hubschrauber ... Helidrom hinter dem Knessetgebäude, nacheinander lan...en. Es ist folglich durchaus möglich, dass die Sitzung in ...em der Ministerien nahe der Knesset, oder vielleicht in ... Knesset selbst, stattfand. Die gesamte Umgebung der ...sset und des Amtes des Ministerpräsidenten war von ...m Polizistenkordon fast hermetisch abgeriegelt worden. Die Zusammenstösse zwischen Demonstranten und der ...zei, im Laufe des vorgestrigen Tages, besonders am ...nd, bildeten gestern Gegenstand erregter Auseinander...ungen zwischen Gegnern der Demonstrationen und de... Befürwortern. Einige Likud-Abgeordnete, wie auch ... RNP Junggardisten, Hammer und Ben Meir, wollen ... Knesset zu einer Sondersitzung während der Ferien ...erufen lassen, um eine parlamentarische Debatte über ... Gebaren der Polizei in die Wege zu leiten. Ein in ...a wohnhafter Likud-Abgeordneter, Meir Cohen, be...tet, dass während einer Demonstration, die vor...rn in Haifa stattfand, ein gewisser Polizeioffizier ei... Egged-Chauffeur in einem Autobus befahl, auf die ...onstranten rücksichtslos sein Fahrzeug zu lenken, ... dass er, Cohen, Zeuge des Vorfalls war und mit ei...n Ohren hörte, wie ein Demonstrant dem Fahrer zu...: „wollen mal sehen, ob Du das tun wirst!".

Scharfe Absagen an den Gusch Emunim

Minister Mosche Kol sprach sich gestern gegen die Gewaltmassnahmen des Gusch Emunim aus und sagte, die Ausschreitungen stellen eine Gefährdung unserer Ordnung dar. Es gebe nicht an, dass Menschen gegen Polizisten und Soldaten aufgehetzt werden.

Die Bergpässe Mitle und Gidi sind keine Heiligen Stätten, meinte der Minister, dessen Ausführungen sich auch MdK Hillel Seidel anschloss. Seidel rief die Bevölkerung auf, Dr. Kissinger als Repräsentanten eines befreundeten Staates mit gebührender Höflichkeit und Herzlichkeit zu empfangen.

Die beiden Führer der Unabhängigen Liberalen gaben die Erklärungen in Moschawim des „Owed Hazioni" ab.

Aehnlich äusserten sich auch Mitglieder des Sekretariats des Ichud Hakwuzot we-Hakibbuzim.

Mapam hielt gestern eine Demonstration für die Regierungspolitik ab.

MdK Zwulon Hammer hielt in Bnej Brak eine Rede, in der er die Polizei schwerer Vergehen gegen die Demonstranten beschuldigte.

...wird »aktuelle Fragen des Abkommens« am Mittwoch eingehend erörtern

... — Der Vorsitzende der ...aktion der IAP, Mosche ..., erklärte gestern, es sei ... dass man nur die Geg...nterimsabkommens hört ...mmt, während die Mas...evölkerung, die für das ...en eintritt, schweigt. In ...rscht Demokratie. De...onen sind gestattet. ...esehen von der Mapam ...sher keine Demonstra...r das Abkommen statt. ... Rundfunk-Interview ...ch Wertman für eine ...legte Aufklärungskam... Partei aus. In Haifa ...its gestern eine Mas...mlung statt und auch ...n Landesteilen werden Veranstaltungen organi... „Merkaz" der Arbeits...d bei Wochenende zu...eten und alle aktuellen ...sführlich erörtern.

...ischkat Haawoda", das Gremium der Arbeits... d die Knessetfraktion ...gung werden am Mitt...er Woche zu einer Be... des Interimsabkom... Aegypten zusammen...d ausserdem Beschlüs...ne grossangelegte Auf...ampagne treffen.

...geordnete Jossi Sarid ...ntrag durchsetzen, dass ...rdneten der Arbeits...ler Knesset bei der Ab... über das Abkommen ...m Gewissen ihre Stim...en können. Zu Pres...n äusserte sich der ...ete gestern dahinge... persönlich setze sich ...bkommen ein. Gleich...te jedoch den Abge... freies Abstimmungs...eräumt werden, da es um ein staatswichtiges, schweres Problem han... Abgeordnete müsse ...m Gewissen handeln ... keinem Parteidiszi...g unterliegen. Anderer... die Oeffentlichkeit ... Eindruck gewinnen, Regierungspolitik nur ...rteidisziplinzwang er... werden soll. Seiner ...nach ist die Mehrheit ...egierungspolitik in der ...elbst in dem Fall ge...ass einige Abgeordne...AP dagegen stimmen ...

...geordnete betonte, dass ...r diesem Antrag mit ...Parteimitgliedern nicht ...d auch mit Dayan kei...rache genommen hat.

...NG DER „JUNGEN ... DER LIBERALEN

...nge Garde" der Libera...warnte die Jugendli... Cherut vor ernsten ...andersetzungen. Die Liberalen sind gegen Gewaltmassnahmen der Cherut, die in den letzten Tagen bei Demonstrationen Ausdruck gefunden hatten.

Obwohl die Liberalen gegen das Abkommen mit Aegypten sind, wollen sie die Demokratie wahren und wenden sich sowohl gegen Cherut, sowie gegen die Massnahmen der Polizei.

Unser HM-Korrespondent bemerkt:

In Jerusalem kam es gestern zu einer schweren Kontroverse zwischen den respektiven „Junggardisten" der Cherut-Bewegung und der Liberalen Partei, obzwar beide Gruppen organisatorisch dem Likud angehören. Der Vorsitzende der Liberalen Jugend-Ortsgruppe Jerusalem, nahm schweren Anstoss an einer Bemerkung des Cherut-Jugend-Vorsitzenden, der das Verhalten der Polizei während der Demonstrationen kritisierend gedroht hatte, dass seine Kameraden bei zukünftigen Demonstrationen „von passivem Widerstand auf aktive Verteidigung" übergehen würden. Die liberale Jugend, welche zwar das Mittel der Demonstration als legitimen Bestandteil einer demokratischen Staatsordnung bejaht, Gewalttätigkeiten jedoch ablehnt, legte diese Bemerkung als Aufforderung aus, Gesetz und Ordnung mit den Füssen zu treten und erklärte, dass solche Aeusserungen die erhoffte Fusionierung der beiden Jerusalemer Ortsgruppen der respektiven Bewegungen nur gefährden könne.

Umstrittener Punkt: Aegyptische Linie entlang der Pufferzone der UN

Jerusalem (HM) — Ueber den Inhalt der gestrigen Verhandlungen wurde nur wenig bekannt. Dr. Kissinger erstattete ausführliche Berichte über die Haltung Aegyptens zu verschiedenen, zum Teile noch umstrittenen Punkten. Der vielleicht am meisten umstrittene Punkt ist die Frage, wie die ägyptische Linie entlang der Pufferzone der UN verlaufen wird. Kairo fordert praktisch die gegenwärtige Pufferzone innerhalb des Bereichs östlich des Suezkanals zu integrieren und eine breitere Zone von der ägyptischen Linie bis zu der neuen israelischen Linie zu schaffen. Dagegen ist Israel maximal mit einer Verlagerung der ägyptischen Linie um sechs bis zehn Kilometer ostwärts bereit. Ausserdem besteht Aegypten darauf, die in der Truppenverdünnungs-Zone gestattete Höchstzahl für Panzer von 30 auf 75 zu erhöhen. Kairo begründet diese Forderung damit, dass die längere Frontlinie eine solche Aenderung rechtfertige. Des weiteren bemerken die Aegypter, unter dem Golan-Entflechtungsabkommen seien 75 syrische Panzer gestattet worden, obwohl die Entflechtungslinie am Golan bedeutend kürzer sei.

Israel bekundet eine Neigung, dieser Forderung fast gänzlich stattzugeben und erklärt sich zu einer Vergrösserung des ägyptischen Panzerbestandes bis auf 70 Tanks, 40 mehr als heute gestattet sind, bereit. Nach Meinung israelischer Militärsachverständiger würde eine solche Konzession nur begrenzte strategische Nachteile haben, da die Sinai-Pässe, die die beste topographische Abschirmung gegen eine allfällige Aggression bilden, entmilitarisiert und unter gemeinsamer UNEF-US-Bewachung verbleiben.

Auch die endgültige Zahl der amerikanischen Beobachtungsposten — Israel hat sechs vorgeschlagen — ist noch nicht vereinbart. Aegypten zeigt zwar grundsätzliche Bereitschaft, solchen amerikanischen Beobachterstellungen seinen Segen zu geben, scheint jedoch vier oder nur zwei solcher Stationen, zu gleichen Teilen zwischen dem Mitle Pass und dem Gidi Pass aufgeteilt, vorzuziehen.

GESPRAECHSTHEMEN MIT SADAT

Alle diese ausstehenden Fragen werden noch heute, nach Kissingers Ankunft in Alexandrien, zwischen ihm und Präsident Sadat zur Sprache kommen.

Dr. Kissinger scheint mit seinem Besuch in Damaskus vorgestern Nachmittag, nicht unzufrieden zu sein. Während er gestern bei einer Berichterstattung an Rabin und dessen beiden Kollegen beteuerte, sich Assad gegenüber zu nichts verpflichtet zu haben, ist klar, dass er die israelische Erklärung, Jerusalem sei mit allen seinen Nachbarn verhandlungsbereit, im Gespräch mit Assad hochspielte und dahingehend deutete, dass ein Teilabkommen über die Golanhöhe nach einiger Zeit entschieden im Bereich der Möglichkeit stünde. Kissinger hatte den Eindruck, dass Assad bei diesem Besuch eine gemässigtere Miene zur Schau trug, und dass er dazu neigt, Syriens Verhältnis zu den USA einer Besserung zu unterziehen. Dies mag davon herrühren, dass er sich Wirtschaftshilfe von den USA verspricht, dies nachdem seine Armee bereits reichlich mit Waffen von der Sowjetunion versorgt worden ist und der Konflikt mit dem benachbarten Irak der syrischen Landwirtschaft im Nordgebiet beträchtliche materielle Schäden zugefügt hat.

*

KABINETT WIRD VON RABIN IM BILDE GEHALTEN

Auf der gestrigen, mehrstündigen Regierungssitzung gab Ministerpräsident Rabin seinen Kollegen eine ausführliche Berichterstattung über die Verhandlungen mit Dr. Kissinger in bezug auf das israelisch—ägyptische Teilabkommen. Anschliessend entwickelte sich eine allgemeine Debatte. Die Minister stellten Fragen und erhielten von Ministerpräsident Rabin entsprechende Erläuterungen. Aussenminister Allon und Verteidigungsminister Peres gaben ergänzende Erklärungen.

Obwohl sich verschiedene Minister, darunter vornehmlich Religionsminister Jizchak Rafael, von gewissen Aspekten des beantragten Teilabkommens distanzierten, erklärten sie sich grundsätzlich mit der allgemeinen Struktur des Teilabkommens einverstanden. Nach Meinung einiger Minister, sollte Israel grösseren Druck auf Aegypten ausüben, da bisher die meisten Konzessionen auf Rechnung Israels verbucht werden mussten.

GENERALVOLLMACHT

Die Teilnehmer der Sitzung kamen zur Ansicht, dass keine neuen Beschlüsse der Regierung erforderlich seien und die dem Ministerteam Rabin—Allon—Peres erteilte Generalvollmacht für die Weiterführung der Verhandlungen ausreiche.

WEITERE SITZUNGEN

Es ist möglich, dass das Kabinett am Dienstag oder Mittwoch, nach Rückkehr Kissingers von einem weiteren Besuch in Alexandrien, zu einer Sondersitzung zusammentreten wird.

„K" HEUTE NACH ALEXANDRIA

Ursprünglich hatte Dr. Kissinger beabsichtigt, gestern abend nach Saudiarabien zu fliegen und am Rückweg von dort auch König Hussein in Amman einen Besuch abzustatten. Im Laufe des gestrigen Tages entschloss er sich jedoch, in Jerusaelm zu übernachten und sich heute Vormittag direkt nach Alexandrien zu begeben, um dem „Schwung" des israelisch—ägyptischen Dialogs nicht durch Abstecher von der geographischen Linie und dem Gegenstand der Verhandlungen zu beeinträchtigen.

ZWEI NEUEINWANDERER ERTRUNKEN

Netania (I) — Zwei Neueinwanderer aus der Sowjetunion sind südlich der Lebensretterstation am Badestrand von Netania an Land gespült worden. Sie hatten Schabbat um ein Uhr mittags gebadet und ertranken. Gestern wurden sie in den Morgenstunden von einem Traktoristen entdeckt, der den Meeresstrand jeden Tag im Rahmen von Sicherheitsmassnahmen mit einem Pflug durchkämmt.

Die Neueinwanderer waren 21 und 17 Jahre alt.

ברוך דיין האמת

Plötzlich und unerwartet verliess uns nach einem erfüllten Leben mein lieber Mann, unser guter Vater, Grossvater und Urgrossvater

JOSEF AWERBUCH

Die Beerdigung findet **heute, Montag**, den 25. August 1975 um 3.15 Uhr von der städtischen Beerdigungshalle, Tel-Aviv, Daphna Str. 5, aus, in Kirjat Schaul statt.

Im Namen der trauernden Familie:
DORA AWERBUCH, Gattin
Töcher: FANNY ERLICH und Familie
ROSL BLUMENTAL u. Familie
TRUDE GREBENAU u. Familie
Söhne: BENNO AWERBUCH u.Familie
SALO AWERBUCH
Enkel und Urenkel

Tel-Aviv, Ben Jehuda Str. 124, Wohnung No. 12
Autobus steht zur Verfügung

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

In Bahrein ist die Regierung zurückgetreten. Ministerpräsident Scheich Chalifa Ibn Sultan al Chalifa übergab Emir Issa sein Demissionsschreiben.

In Sanaa, Jemen, haben vier Personen bei Ueberschwemmungen das Leben verloren. 70 Häuser stürzten ein.

Der deutsche Botschafter Per Fischer überreichte der BG-Universität des Negew Mathematik-Bücher im Werte von IL 50.000, die von den Lange und Springer Verlagshäusern herausgegeben worden sind. Es handelt sich um eine Spende der deutschen Bundesregierung. Der Kultur-Attache H. Buchrucker wohnte der Zeremonie in Beer Schewa bei.

BANKGUTHABEN WERDEN VERSICHERT

Die Regierung wird alle Bankguthaben bis zu einem Betrag von IL 100.000 versichern. Dies wurde gestern vom Wirtschaftsausschuss der Knesset empfohlen.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

هكذا في الأصل

aus Israels PRESSE

Syriens Forderungen gefaehrden Abkommen

In ihren Betrachtungen und Analysen des ersten Teils der neuen Kissinger-Mission gehen die meisten Zeitungen vor allem auf den syrischen Vorstoss ein. ebenfalls zu einem neuen Teilabkommen mit Israel zu gelangen.

Haarez hofft. dass die syrische Regierung begreift. dass die geographischen Gegebenheiten auf dem Golan ganz anders sind als im Sinai. Effektiv haben die israelischen Truppen infolge der Kleinheit des Gebietes nur eine sehr stark eingeschränkte Manövrierfreiheit. Daher ist es mehr als zweifelhaft. ob die israelischen Vorschläge die syrischen Ansprüche auch nur annähernd befriedigen können. Selbst im Falle eines Gesamtabkommens, also eines Friedensvertrages, wird Israel die Golanhöhen anders als die Weiten des Sinais behandeln müssen. Israel muss alles unternehmen. um die Sicherheit der Siedlungen auf dem Golan zu garantieren. Die Zeitung warnt in diesem Zusammenhang den amerikanischen Aussenminister, Syrien in die laufenden Verhandlungen mit Aegypten einzubeziehen. denn ein Nachgeben seinerseits diesem Wunsch Syriens gegenüber würde die Chancen auf ein neues israelisch-ägyptisches Teilabkommen total ruinieren.

Genau die gleiche Meinung vertritt auch **Dawar**. Nur glaubt dieses Blatt nicht daran. dass Syrien derzeit fähig ist, die laufenden Verhandlungen zu sabotieren. da es einerseits hohe Spannung mit dem Irak wegen des Euphrat-Wassers hat und andererseits die angebahnten guten Beziehungen zu Jordanien nicht gefährden will. Was immer auch passieren mag. vorerst muss einmal die Haltung Aegyptens an der anlaufenden Konferenz der Dritten Welt in Lima genau untersucht werden. Dort wollen ja die Araber den Antrag vorlegen. Israel aus der UN auszuschliessen.

Omer tritt ebenfalls gegen jedes Aufgeben einer jüdischen Siedlung auf dem Golan ein. Ferner macht die Zeitung darauf aufmerksam, dass eine der Klauseln des neuen Abkommens mit Aegypten diesem das Eingreifen in einem Konflikt Israels mit Syrien ausdrücklich untersagt.

Al Hamischmar zeigt sich über die Reaktion der arabischen Welt und der Sowjetunion auf die neue Initiative Kissingers teilweise beunruhigt. Die scharfen Kritiken aus Damaskus. Libyen. Moskau und von den Terroristenverbänden lassen erkennen, dass Aegypten Verpflichtungen auf sich nimmt. die es nur schwer einhalten kann. Aufgrund der Erfahrungen in der Vergangenheit muss auch förmlich angezweifelt werden, ob Aegypten für eine längere Zeit wirklich auf den Gebrauch von Waffen gegenüber Israel verzichten will. auch wenn es sich vertraglich dazu verpflichtet. Allerdings würde anderseits jede Verletzung des neuen Teilabkommens zu einer direkten Konfrontation zwischen Aegypten und den USA führen.

Für **Hazofe** enthält die Annäherung zwischen Syrien und Jordanien mehrere Warnungen. Eine erste an Aegypten. damit sich dieses nicht der Illusion hingibt. dass ein neues Teilabkommen die Spannung im Nahen Osten sicher vermindert. eine zweite an Kissinger, der damit aufgefordert werden soll, nicht nur israelische Rückzüge an einer Front. sondern an allen dreien zugleich durchzusetzen.

Hamodia verteidigt die diversen Anti-Kissinger und Anti-Abkommen-Demonstrationen als durchaus demokratisch. Sie sind Ausdruck des Volkswillens im Rahmen seiner allgemeinen Meinungsfreiheit.

Schearim glaubt. dass die Demonstrationen der gesamten Welt beweisen. dass für einen Grossteil der Israelis die neuen Abkommen nicht mehr sind als ein Fetzen Papier.

Demonstration am Country Club störte die Verhandlungen nicht

Bei der Demonstration an der Country Club-Kreuzung im Norden von Tel Aviv wurden 19 Personen verhaftet und etwa ebenso viele verletzt. Genaue Zahlenangaben wurden jedoch nicht veröffentlicht.

Die Verlegung des Verhandlungsortes von Jerusalem nach Tel Aviv war ebenso geheimgehalten wie gründlichst vorbereitet worden. Als Kissinger gleich nach dem Schabbat-Ausgang auf dem Ben Gurion-Flughafen aus seiner Sondermaschine stieg. standen zwei Hubschrauber der israelischen Luftstreitkräfte bereit. Der erste Hubschrauber brachte die Begleiter des amerikanischen Aussenministers nach Jerusalem, aber der zweite Hubschrauber flog mit Dr. Kissinger direkt zum Sde Dov-Flugplatz von Tel Aviv. Dort stand sein gepanzerter Wagen bereit. der ihn in die Regierungsvilla beim Country Club brachte. Kissinger versicherte später. dass er wirklich nicht gewusst habe, wo die Aussprache stattfand.

Für die Demonstranten kam diese Programmumstellung nicht ganz unerwartet. Selbst wenn diese nicht auf dem Wege von Indiskretionen verständigt wurden, konnten sie bereits Schlussfolgerungen ziehen. als sie hörten. dass ein starkes Polizeiaufgebot an der Country Club-Kreuzung bereitstand, meist Angehörige der Grenzpolizei. mit Gewehren bewaffnet. Gleich danach waren schon mehrere Hunderte Angehörige des „Gusch Emunim" und der „Cherut"-Jugend an der Kreuzung, sperrten den ganzen Strassenverkehr, tanzten und sangen ohne Unterbrechung und provozierten ein Eingreifen der Polizisten. Die Darstellung der Ereignisse enthält eine Reihe von Widersprüchen. Es sind jedoch Aufnahmen von Demonstranten, die sich auf der Fahrbahn lagerten, und auch von Polizisten, die diese Demonstranten mit Gewalt entfernten, veröffentlicht worden. Dennoch konnten die Demonstranten den Fortgang der Gespräche zwischen dem amerikanischen Aussenminister und dem israelischen Verhandlungsteam nicht stören. Die Demonstration endete schliesslich mit einem „Versöhnungsakt", der Überreichung von Blumen an die Polizisten.

Inzwischen neigen sowohl „Gusch Emunim" wie auch „Cherut" zu der Ansicht. auf weitere Demonstrationen dieser Art zu verzichten und den Protest gegen das Abkommen mit Ägypten auf dem parlamentarischen Wege weiterzuführen.

HAFTBEFEHLE IN JERUSALEM

Bei den Demonstrationen am Tage der ersten Ankunft Kissingers in Israel waren insgesamt 42 Personen verhaftet worden, darunter Raw Mosche Löwinger. der wiedergewählte Ortsvorsitzende von Kirjat Arba. sowie frühere Soldaten. die im Jom Kippur-Krieg um die Sinai-Pässe gekämpft hatten und auch Jugendliche. die erst im letzten Augenblick für die Teilnahme an den Demonstrationen gewonnen wurden. 25 dieser Verhafteten verpflichteten sich. an weiteren Aktionen nicht mehr teilzunehmen und wurden gegen Stellung einer Kaution von je 1.000 IL aus der Haft entlassen. die übrigen 17 müssen noch eine Woche in Untersuchungshaft bleiben. Die Verhafteten sangen bei der Überführung in die Haftzelle fortwährend Lieder.

Drei Polizisten erhielten Gelder aus dem »Egged-Sonderfonds«

Im Rahmen der Nachprüfungen um den „Egged-Sonderfonds" von Haifa wurden bereits die ersten Schlussfolgerungen gezogen. Die endgültigen Ergebnisse sollen noch in dieser Woche veröffentlicht werden.

Ben-Ami Sana von der Verkehrssicherheits-Abteilung der „Egged" — Kooperative im Nordbezirk hatte behauptet, dass die Summe von Hunderttausenden IL, die ihm als Unterschlagung vorgeworfen wird. zur Bestechung von Polizisten diente. Bereits die ersten Nachprüfungen einer Sonderkommission unter der Leitung von Sgan-Nizaw Pessach Perlman hatten ergeben, dass tatsächlich Gelder an Polizeiangehörige gezahlt worden sind, doch war bisher nur von Entschädigungszahlungen die Rede. Inzwischen haben aber drei Polizisten, zwei Hauptwachtmeister und ein Sergeant von der Verkehrspolizei in Haifa, ihre Ausweise hinterlegen und die Mitteilung entgegennehmen müssen. dass sie vorerst nur noch 50% ihrer Bezüge ausgezahlt erhalten. Auch ein vierter Verdächtiger. der bis vor einem Jahr Polizeisergeant in Zfat war. wird beschuldigt. Bestechungsgelder aus diesem „Egged"-Fonds erhalten zu haben.

LOESEGELD FUER HARARI

Die Oppositionsfraktion der „Egged"-Kooperative versucht, eine Summe von 100.000 IL einzusammeln. um diese dem Finanzministerium als „Lösegeld" für den Verzicht auf eine Strafverfolgung ihres Fraktionsleiters und früheren Sekretariatsvorsitzenden Josef Harari anbieten zu können. Harari steht unter dem Verdacht eines Devisenvergehens. in das er sich mit Billigung des „Egged"-Sekretariats eingelassen hatte. Es handelte sich um eine fiktive Zahlung einer Touristikgesellschaft aus London. die einen Preisnachlass für Dienstleistungen von „Egged" erhalten. sich aber zugleich zur Bezahlung des Auslandurlaubs von Kooperativmitgliedern verpflichtet hatte.

STREIT UM TAXISTAENDE

Zwischen der „Dan"-Kooperative und dem „Hamerkas"-Taxiunternehmen ist wegen der Freigabe der neuen Zufahrt zur Zentralstation über das frühere Bahngelände ein Streit ausgebrochen.

Wegen der neuen Zufahrtswege und der verlegten Endhaltestellen für die Autobusse sollen nun die Taxis neue Standplätze in der Levinger-Strasse bekommen. Die Taxigesellschaft besteht auf ihren bisherigen Standplätzen, die Autobuskooperative schiebt die Verantwortung auf die Stadtverwaltung und die Stadtverwaltung versichert, dass eine Aenderung der Verkehrsregelung überhaupt nicht vorgesehen ist und zumindest vorerst keine neuen Verkehrsschilder aufgestellt werden.

der Film Tip für Sie

Zwei Premieren stehen in dieser Woche auf dem Programm. Der Inhalt des einen Films. **„Rosebud"**, von Otto Preminger inszeniert. mit Peter O'Toole in der Hauptrolle und dem Israeli Josef Schiloah unter den übrigen Mitwirkenden, ist den Lesern des erst vor kurzem in dieser Zeitung veröffentlichten Romans gewiss so weit bekannt. dass sie selbst entscheiden können, ob es sich lohnt. die Filmfassung zu sehen (Hod. Tel Aviv). Beim zweiten Film. **„Lennie"**, geht es um den jüdischen Baron Lennie Bruce (dargestellt von Dustin Hoffman), der den Amerikanern als Prophet galt, bis er 1964 unter der Anklage der Pornographie und der Benutzung von Rauschgiften vor Gericht gestellt wurde und einen tragischen Tod fand (Orly. Tel Aviv).

Nach der ersten Premierenwoche fanden zwei Filme geteilte Aufnahme. Zunächst **„Arabian Nights"** im Stil von „1001 Nacht", von Pierre Paolo Pasolini nach dem Muster des „Decamerone" recht pikant inszeniert durch viele Milieuaufnahmen im Jemen. Aethiopien, Iran und Nepal ausgeschmückt, aber trotz Cannes-Preis und den Hauptdarstellern Nineto Davoli und Franco Citti nicht ganz überzeugend (Gat. Tel Aviv). **„The great Waldo Pepper"** unter der Regie von George Roy Hill, mit Robert Redford und Bo Svenson in den Hauptrollen, enthält zwar Flugzeugabstürze und gewagte Rettungsaktionen, bleibt aber im Gesamtaufbau schwach und wenig logisch (Chen. Tel Aviv).

Weiterhin sehenswert bleiben: „Alice doesn't live here anymore", die tragikomische Story der Witwe, die ihrem Sohn helfen will, dargestellt von der Oscar-Gewinnerin Ellen Burstyn (Dekel, Tel Aviv; Orna, Jerusalem); **„Confessions of a Window Cleaner"**, eine britische Sexkomödie über einen jungen Mann, der lieber in andere Betten einsteigt als Fenster putzt (Azmon. Haifa); **„Zandy's Bride"** mit Liv Ullman und Gene Hackman über den kalifornischen Farmer aus dem Jahre 1870, dessen brieflich angetraute Lebensgefährtin sich redlich bemüht, aus ihrem Mann einen kultivierten Menschen zu machen (Lilly, Ramat Gan); **„Akte Odessa"**, dem Inhalt nach ebenfalls den Romanlesern dieser Zeitung bekannt, mit Maximilian Schell, Jon Voight und Schmuel Rodensky (Ramat Aviv, T.A.).

Die Cinemathek-Programme dieser Woche sind nicht mehr einheitlichen Themen gewidmet. In Tel Aviv werden einige Musikfilme gezeigt, darunter „Ein Amerikaner in Paris" am Montag um 21.30 Uhr, am Dienstag folgt das 7. Cinemagazin-Programm mit Filmen der Palästinenser. Unter den Erfolgsfilmen, die in Jerusalem gezeigt werden, dürfte „Show Boat" mit Paul Robson (Montag, 19 Uhr) einen interessanten Vergleich mit der Originalfassung in der Oper bringen. Von den Vorführungen in Haifa sei „Paper Moon" in der Mitternachtsaufführung am Montag erwähnt.

Fuer den Verbraucher und die Hausfrau

Elektrizitaet wird doch teurer

Der elektrische Strom wird schon in etwa drei Wochen um rund zehn Prozent teurer werden.

Nach vielen vorangegangenen Versicherungen. dass eine solche Tariferhöhung trotz aller Gerüchte nicht beabsichtigt sei, stimmte jetzt der öffentliche Preisausschuss dieser Verteuerung grundsätzlich zu. Es sind zwar noch nicht alle Einzelheiten abgesprochen. doch scheint bereits als sicher zu gelten, dass der Haushaltsstrom von Mitte September an 33 Ag. anstelle von bisher 30 Ag. pro kw kosten wird. Unklar ist einstweilen noch, in welchem Masse die Sondertarife für die Industrie, die Landwirtschaft und die Wasserversorgung steigen. doch werden drei Prozent bereits jetzt als durchschnittlicher Teuerungssatz für alle Tarife bezeichnet.

Der Elektrizitätsgesellschaft werden durch die Verteuerungen 120-130 Millionen IL pro Jahr zufliessen und damit die Erhöhung der Produktionskosten seit der grossen IL-Abwertung ausgleichen.

SCHWIERIGKEITEN BEI DER GASBELIEFERUNG

Durch Sanktionen der Gasinstallateure in allen Lieferungsgesellschaften werden die Hausfrauen einige Verzögerung in Kauf nehmen müssen.

Mit dieser Streik... gannen die Installateure „Pazgas", die eine 40... Lohnerhöhung zum ... der Steuerpflicht für ...derzulagen fordern.

OBST UND GEMÜSE WIEDER TEURER

Die Preise für Obst und Gemüse steigen wieder ... Das Sonderangebot des ...wirtschaftsministeriums ... nur eine Verbilligung ... der Vorwoche: Paprika ... jetzt 2 IL pro kg. ... Preise für Tomaten ... feln sind gleich geblieben ... für Mohrrüben ... 2.50 IL pro kg gestiegen ... diesen Umständen ist ... lich, dass die Markt... Gelegenheit nutzen, ... geren Verdienstspannen ... der vergangenen Wochen etwas aufzufüllen. ... auf dem Markt etwas ... haben als in den ... Aepfel nicht unter ... Birnen nicht unter ... Weintrauben nicht ... und Pflaumen ... 2.55 IL pro kg angeboten.

Nicht übersehen ... ten aber jetzt die Sonder... im Sommer-Schluss... Hierunter befinden sich wesentliche Preisnachlässe ... Kinderkleidung zum Beginn des neuen Schuljahres. Wo ... den Geschäften allerdings ... dieser Aktion in der Hat ... geht, kommt wohl am ... sten in der gross aufge... Ankündigung eines Bekl... geschäftes in Ramat Gan ... Ausdruck: „Total-Aus... aller unverkäuflichen La... schüsse an Sommerkleid... billig, billig, Gelegenheit ...

Immer mehr Tapferkeitsauszeichnungen werden der Regierung zurueckgegeben

Das Beispiel von Assa Kadmoni hatte bereits über das Wochenende zahlreiche Nachahmer gefunden: Tapferkeitsauszeichnungen u. Kriegsteilnahmebänder werden dem Ministerpräsident zurückgegeben.

Den Anfang machte eine Gruppe von zehn Militärinvaliden, die ihre Ordensbänder an einen Brief hefteten, der lautete: „An den israelischen Ministerpräsidenten Jizchak Rabin: Wir Invaliden der Kämpfe Israels empfingen diese Auszeichnungen für unseren Kampf um die Gründung des Staates Israel und die Verteidigung seiner Unabhängigkeit und geben diese heute aus Protest gegen die Aufgabe der Unabhängigkeit unseres Staates durch die israelische Regierung zurück."

Am Freitag entschlossen sich vierzehn ehemalige Soldaten. die sich jetzt auf den Golanhöhen angesiedelt haben. zu einem ähnlichen Schritt. Nach dem Schabbat teilten weitere 21 Reservisten und Invaliden die Rückgabe ihrer Auszeichnungen mit. Diesen Gruppen haben sich der Sohn von MdK Serach Wahrhaftig und der Bruder von MdK Ehud Olmert angeschlossen. Viele waren Soldaten in Elite-Einheiten, die um das Gebiet gekämpft hatten, das jetzt an Ägypten zurückgegeben werden soll. Einige Familien gaben auch die Auszeichnungen zurück, die ihren gefallenen Vätern posthum verliehen wurden. Angehörige der Berufsarmee haben die Rückgabe ihrer Auszeichnungen angekündigt, selbst wenn sie dann wie Kadmoni aus dem Militärdienst ausscheiden müssen.

Bankzins und Kontoueberziehung werden wesentlich teurer

Vom 1. September an werden die Banken um zwei bis drei Prozent höhere Zinsen und um fünf Prozent höhere Strafen für eine Kontoüberziehung fordern.

Die Bankzinsen erreichen damit den Mindestsatz von 25% und die Überziehungsstrafen („Overdraft") den Mindestsatz von 40%, nämlich den genannten Zinssatz von 25% zuzüglich der von 10 auf 15% e... Strafe. Auf der andere... werden aber den Depo... keine höheren Verzinsun... währt, wie dies bisher b... satzerhöhungen stets d... war. Auf diese Weise wo... Banken ihr Zahlungsmitt... zit, das bereits rund eine ... de IL erreicht hat und ... Banken ebenfalls mit ... Strafzinsen an die Sta... ausgeglichen werden mu... Kosten ihrer Kreditnehm... gleichen. Es sollen jedo... terschiedliche Zinssätze ... verschiedenen Anleihen ge...

Bank Leumi und Bar... count haben ihren Kun... Zinssatzerhöhung bereits ... mitgeteilt, aber auch die ... hung der Bank Hapoalim ... nicht lange auf sich war... sen. Auch die kleineren ... werden ihre Zinssätze de... Grossbanken angleichen.

DRUCK AUF SCHARON

Die Oppositionsgruppe war am Wochenende bereits fest davon überzeugt, dass Aluf (d. Res.) Ariel Scharon aus Protest gegen die Nachgiebigkeit der Regierung von seinem Amt als militärischer Berater des Ministerpräsidenten zurücktreten wird. Anscheinend trägt sich aber Scharon derzeit noch nicht mit Rücktrittsabsichten, weil er hofft, auf den Ministerpräsidenten noch einwirken zu können.

Der jährliche Urlaub unserer Briefträger und andere Erfindungen

... sind nun einmal ein aus- ...entlich sozial eingestelltes ... Wenn die grossen Ferien ...en, melden sich Tausende ...chülern der Gymnasien, der ...schulen, aller Lehrinstitu- ... über der Volksschule auf- ... sind, um Arbeit zu be- ...en, um sechs Wochen oder ...änger tätig zu sein. Da ist ...lie Post die beste Wohl- ...inrichtung, das beste Ar- ...nt, das man sich vorstel- ...nn. Hier dürfen alle ar- ... Denn, ein findiger Geist, ...ann, dessen Erfinderquali- ... absolut prämiert werden ...n, hat einen Blitz gehabt, ...zigartig ist und bleibt: all ...inder werden Briefträger. ...unsere Briefträger müssen ... einmal Urlaub machen. ...t so gut. Das alles klingt ...bar.

... für den Bürger, der Post ...t, ist die Sache nicht ge- ...rrlich. Denn es ist merk- ... Die guten Jungen und ...en lernen hebräisch. Sie ... auch englisch. Das je- ...o komisch es sein mag, ...t nicht, dass sie auch ...e sind, in diesen beiden ...n zu lesen. Carmeli ist ... Harel, Nr. 17 ist für sie ... Gonen ist für sie Cohen. ...men die kompliziertesten ...hslungen zustande. Und ...scheint einer von ihnen, ...it erzogen: höflich und ...und er sagt ganz unschul- ...t, Sie haben noch sehr ...t in der Verteilungsstelle ... Wir kommen ganz ein- ...cht nach". Der Bürger, ...tige Post erwartet, rauft ... Haare. Aber das nützt ...nichts. Denn so ist es ... bleibt es.

...zial es sein mag, die Kin- ... beschäftigen, wir müssen ...e Frage stellen, ob sich ...t derartige Vertreter von ...amten leisten kann. ...anken streiken, wird ein Geschrei erhoben. Denn ...ransaktionen fallen aus ...schäfte gehen dadurch ... Geschieht nicht dassel- ...urch, dass Post den Emp- ... nicht rechtzeitig, oder ... vielen Fällen, garnicht, ...? Der jährliche Urlaub ...fträger in allen Ehren — ...aubsvertretung sollte den- ...cht von völlig ungeschul- ...ften, die keine Ahnung ...m haben, was sie tun ... durchgeführt werden.

★

... Art der Improvisationen ... typisch israelische Ein- ... Wir neigen dazu, zeit- ... Lösungen an die Stelle ...tstehenden Tatsachen zu ... Diese jüdische Einstellung, die aus den schlimmsten Epochen der Gola herstammt, hat diesem Lande seit langem einen sehr negativen Stempel aufgedrückt. Schlimm ist dabei, dass jeder Einspruch sinnlos ist. Die Antworten, die man von offiziellen Sprechern erhält, sind meistens kindisch, dumm und dringen niemals bis zur wirklichen Problematik vor. Es hat nicht den geringsten Sinn, sich mit offiziellen Stellen in Verbindung zu setzen. Sie sind heute höflicher geworden, als sie noch vor wenigen Jahren gewesen waren. Sie antworten fast immer. Aber ihre Antwort ist nicht nur nicht erschöpfend, sie ist unsinnig und überzeugt keineswegs.

★

Ähnliches gilt für die Verkehrsregelungen in unseren grossen Städten. Unsere Polizisten, vor allem jedoch unsere Polizistinnen, lieben es ganz und garnicht, wenn sie in ihrer Ruhe gestört werden. Da mag jemand falsch nach links einbiegen, da mag ein Autolenker mit grösster Ruhe noch bei rot an der Ampel durchfahren, sie unternehmen nichts. Denn das gehört nicht zu ihren Aufgaben, so wie sie sich das vorstellen. Sollte jedoch jemand falsch geparkt haben, bekommt er seinen Rapportzettel schnellstens an die Windschutzscheibe geklemmt. Denn hier ist es einfach. Hier braucht der diensthabende Polizist nicht zu springen, zu laufen, zu diskutieren. Hier ist niemand da, mit dem er diskutieren könnte. Da wird er schnell und in jeder Hinsicht aktiv.

Statt soviele Parkzettel auszustellen, sollten sich die Polizisten weit mehr mit den echten Verkehrssünden beschäftigen — und es gibt sie in Massen. Man braucht sich nur an einer belebten Kreuzung aufzustellen und zu beobachten, wie doch unsere Autolenker Kühnheit beweisen, die sie selbst und andere Verkehrsteilnehmer in ernsthafte Gefahr bringt. Aber hier gibt es niemals einen Polizisten, der sich einmischt. Solche Rapporte finden nicht statt.

★

Steuerreform ist zur Zeit in Israel grossgeschrieben. Jeder Arbeitnehmer muss sich damit auseinandersetzen — ob er mehr verdient, als bisher, wie die Regierung behauptet, oder auch weniger, wie sein Lohnzettel ausweist, jedenfalls ist das ein Problem, mit dem sich jeder einzelne auseinanderzusetzen hat. Dennoch gibt es Gruppen von Arbeitnehmern, die mit all dem nichts zu tun haben, die damit nicht belästigt werden.

Haben Sie schon einmal Ihren Garten in Ordnung bringen lassen? Der Gärtner, der früh morgens — meistens bereits gegen sechs Uhr, wenn Sie noch schlafen — an Ihrer Tür klingelt und seine Dienste anbietet, er ist nicht etwa billig. Er verlangt einen sehr angemessenen Preis für seine Arbeit. Er hat noch niemals Steuern bezahlt. Er weiss garnicht, wie man das macht. Er kennt daher auch keine Steuerreform. Er ist von all dem befreit.

Wenn wir so gerne von der Gerechtigkeit sprechen, die wir erstreben, warum haben wir in diesem Falle noch niemals versucht, diese Gerechtigkeit herbeizuführen? Scheitern wir hier nur deshalb, weil es doch recht schwierig wäre, all diese „Selbständigen" zu erfassen, diese Arbeiter einzuspannen? Man kann eben nicht nur nach dem allgemeinen Prinzip des geringsten Widerstandes vorgehen, das dieses; unser Land, so weitgehend beherrscht.

★

All diese Beispiele sind typisch, sie sind bei weitem nicht alles, was angeführt werden könnte. Solange wir uns nicht daran gewöhnen werden, dass dieser unser Staat ein souveränes Staatswesen ist, mit allem, was das bedeutet, können wir auch nicht so weit gelangen, seine Probleme zu lösen. Provisorien waren in unseren jüdischen Gemeinden im Exil an der Tagesordnung, daran mögen wir gewohnt sein. Aber Provisorien in einem Staat sind eine Gefahr, der wir zu begegnen haben.

Ob sich all das wohl im Laufe der Jahre noch einmal ändern wird? Denn auch davon, und darüber besteht kein Zweifel, hängt unsere Zukunft in sehr weitgehendem Masse ab.

M. BIEL

Im deutschen Rundfunk :

BEKENNTNIS ZU ISRAEL

„Die Tragödie des vietnamesischen Volkes ist eine Herausforderung an uns alle. Wenn *unsere Wertbegriffe wie Humanität*, Nächstenliebe und Solidarität nicht zu leeren Formeln werden sollen, dann sind wir zu einer spontanen und aktiven Hilfe für diese Menschen verpflichtet."

Das war soeben das Zitat eines unserer bundesdeutschen Politiker angesichts des Flüchtlingselends in Vietnam. Und der Appell ist berechtigt, denn wem ging es nicht zu Herzen, was wir im Fernsehen zu Gesicht bekamen: Männer, Frauen, Greise, Kinder, verwundet, halb (oder ganz) verhungert, blutend, mit angstverzerrten Gesichtern, dem Zusammenbrechen nahe. Da muss man helfen, da ist Mitleid selbstverständlich.

Aber was ist eigentlich los mit einer Welt, in der es dauernd neue Flüchtlinge gibt: Koreaflüchtlinge und Flüchtlinge aus Pakistan, Kurden und Chilenen, und nun müssen wir Flüchtlinge aus Vietnam aufnehmen.

Angesichts von soviel — ständig neuem — Flüchtlingselend auf der Welt kommt einem doch langsam einmal der Gedanke, ob wir eigentlich vorher — ehe Flüchtlingselend entsteht — genügend tun, um die Entstehung dieses Elends zu verhindern?

Das nächste Land, in dem Flüchtlingselend entstehen wird, wenn wir nicht bald etwas tun, ist Israel.

Ich war grade wieder einige Wochen dort. Die Grenze der Leidensfähigkeit der Menschen — zumindest der älteren — ist erreicht. Sie sitzen in einer Mausefalle, umgeben von feindlichen Nachbarn, die mit modernsten Waffen aus westlichen und östlichen Ländern der Welt dieses kleine Land von der Grösse Hessens eingekreist haben. Väter und Mütter müssen bewaffnet täglich die z. T. eingegitterten Schulen ihrer Kinder bewachen vor Terrorüberfällen. Und jetzt schiessen die Terroristen bereits Fernraketen mitten in die Stadt Jerusalem.

Neues Flüchtlingselend bahnt sich sichtbar vor unserer aller Augen an. Israel sehnt den Frieden herbei, will sich aus allen besetzten Gebieten weitgehend zurückziehen gegen die Zusicherung von Frieden; die Palästinenser sollen ihren eigenen freien Staat haben.

Aber da inzwischen die Palästinenser deutlich erklärt haben, dass sie selbst unter ihrem „Recht" verstehen, dass sie einen Staat nicht irgendwo — etwa am westlichen Jordanufer — errichten wollen, sondern da, wo bereits ein anderer, der UN angehörender, Staat — nämlich *Israel — besteht, deshalb* ist es höchste Zeit, dass wir den Palästinensern sagen:

Wir werden uns für Eure „Rechte" einsetzen. Jawohl, aber nur dann, wenn Ihr Eure „Rechte" anders definiert als bisher. Und wir werden uns für Eure Rechte nur noch dann einsetzen, wenn Ihr sofort Eure Terroraktionen einstellt.

Ich bin der Meinung, dass wir nicht im eigenen Land — mit Recht — Geiselnahmen und Terror mit Empörung ablehnen und gleichzeitig für „die Rechte" palästinensischer Terroristen eintreten können. Das ist schizophren.

Und es ist höchste Zeit, dass wir den arabischen Staaten sagen:

„Ihr seid „am Zuge", etwas zu tun, nämlich staatliche Anerkennung und Frieden für Israel zuzusichern. Israel hat weitgehenden Rückzug oft genug und immer wieder angeboten. Nicht Israel, Ihr seid „am Zuge". Und wir werden Euer Anliegen nach Rückzug Israels aus den besetzten Gebieten nur dann noch unterstützen, wenn Ihr Israel — zuerst — für den Fall des Rückzuges Frieden zusichert.

Ich frage: Was soll Israel denn noch mehr anbieten? Vielleicht Rückzug ohne die Zusage von Frieden? Was mutet man Israel da eigentlich zu? In seinen eigenen Selbstmord einzustimmen? Und für wie skrupellos hält man uns, dass wir das auch noch unterstützen sollen?

Ich sage noch einmal: Wenn wir nicht wollen, dass nach Koreanern, Pakistanern, Kurden, Chilenen, Vietnamesen nächstens israelische Flüchtlinge unsere heilen Fernsehzimmer erschüttern, dürfen wir nicht länger schlecht informiert herumlaufen oder schweigen. Wer jetzt nichts tut, mag sich auch später sein Mitleid und seine Rot-Kreuz-Spenden für Medikamente, Lebensmittel und Decken sparen. Damit kann niemand, — der jetzt nichts tut — im Fall Israels jedenfalls sein schlechtes Gewissen dann nicht freikaufen!

Jetzt gilt es, seine Solidarität zu bekunden, jeder auf die ihm mögliche Weise: Durch Schreiben an Politiker, durch Lesebriefe an Zeitungen und an die Israelische Botschaft, durch Diskutieren des Problems mit Fachleuten in kleinen und grossen Kreisen, durch Spenden an den „Magen David" (das israelische *„Rote Kreuz")*, durch Reisen nach Israel.

Es kann doch einfach nicht wahr sein, dass wir an Humanität, Nächstenliebe und Solidarität immer erst dann denken, wenn das Unheil erst da ist?

Wer Augen hat zu sehen, der sehe jetzt! Es ist „offen-sichtlich".

Barbara Just-Dahlmann

Der Mensch kann wählen: Mehr Tod oder weniger Leben

Mehr als vier Milliarden Menschen leben heute auf der Welt. Das teilte die UN mit. Ihre gegenwärtige Zuwachsrate beträgt 2,1 Prozent. Nicht viel, so will es scheinen. Nicht viel? Die Zahl bedeutet: Verdoppelung der Weltbevölkerung auf acht Milliarden in 33 Jahren.

Während sie diesen Satz mit normaler Geschwindigkeit lesen, wächst die Menscheit um sechs Köpfe. Jede Stunde nimmt sie um mehr als 800 Exemplare zu. Heute in einem Jahr werden wir den Planeten mit 80 zusätzlichen Millionen teilen.

Die Menschheit wächst nicht länger, sie explodiert. Die umfassendste Gefahr, die der Menschheit seit ihrem Entstehen droht, ist nicht der Atomkrieg. Es ist die Bevölkerungsexplosion.

Vor 2000 Jahren lebten etwa 250 Millionen Menschen auf der Erde. Erst Mitte des 17. Jahrhunderts — hatte sich die Weltbevölkerung auf 500 Millionen verdoppelt.

1650 Jahre waren also für einen Zuwachs von 250 Millionen nötig gewesen. Wir vermehren uns um die gleiche Zahl heute in gut drei Jahren.

Erst Mitte des letzten Jahrhunderts überschritt die Menschheit erstmals die Milliardengrenze. In diesem Jahrhundert dann ereignete sich die Explosion: 2 Milliarden waren es um *1930*, 3 Milliarden um 1960, 4 Milliarden um 1975. Und immer schneller steigt die Flut der Leiber.

Nach den Ratten ist der Mensch bereits die zahlreichste Säugetierart auf Erden. Denn Kind und Kindeskinder vermehren sich wie Zins und Zinseszinsen. Selbst das grösste Blutbad der Geschichte, der Zweite Weltkrieg mit 50 Millionen Toten, hat die Entwicklung kaum verlangsamen können; an seinem Ende lebten mehr Menschen als bei seinem Ausbruch.

Indien allein nimmt jedes Jahr um mehr Menschen zu als der gesamte australische Kontinent überhaupt Einwohner hat.

Selbst im Weltall ist kein Ausweg. Würde ab sofort jede Minute ein Raumschiff mit mehr als 100 Männern und Frauen an Bord starten, um den menschlichen Überfluss ins All abzutransportieren, wären d. anderen kleineren Planeten unseres Sonnensystems, Mond, Venus, Merkur, Mars, Jupiter und Saturn, in etwa 50 Jahren mit Erddichte besiedelt.

Weltbank-Präsident Robert S. McNamara hat die gegenwärtige Zuwachsrate in noch fernere Zukunft projeziert: „In sechseinhalb Jahrhunderten, der gleichen unbedeutenden Zeitspanne, die uns vom Dichter Dante trennt, stünde ein Mensch auf jedem Quadratmeter Fussboden auf Erden — eine Schreckensvision, gegenüber der selbst das ‚Inferno' verblasst."

Die Menschheit nimmt allerdings rund um den Globus nicht gleichmässig zu. Die Industrienationen wachsen — wenn überhaupt — nur noch langsam. Aber mit Lichtgeschwindigkeit vermehrt sich die Bevölkerung dort, wo Ignoranz, Armut und Jugend herrschen: In den unterentwickelten Ländern Asiens, Afrikas und Südamerikas, wo weit über die Hälfte der Bevölkerung unter 15 Jahren ist. Sie sind in einem Teufelskreis gefangen: Ihr Bevölkerungszuwachs produziert immer neue Armut — und diese Armut macht es unmöglich, den Bevölkerungszuwachs zu bremsen.

Raum, Rohstoffe und Nahrungsmittel dieser Erde werden schon in etwa einem Jahrhundert nicht mehr ausreichen.

Kern dieses Dilemmas: Das menschliche Leben hat seine natürliche Balance verloren. Das Gleichgewicht von Geburt und Tod, das Jahrtausende existierte, besteht nicht mehr. Jede Minute, jeden Monat, jedes Jahr werden mehr als doppelt soviel Menschen geboren wie sterben. Es steht zwei zu eins gegen Freund Hein.

Von allen Primaten hat der nackte Affe den grössten Penis und das grösste Hirn. Und beide sind zu gleichen Teilen verantwortlich für die gegenwärtige Misere der Menschheit.

Das Pendel des Todes, von Menschenhand künstlich zurückgehalten, muss eines Tages mit verheerender Gewalt zurückschwingen. Vernichtungskatastrophen ungeahnten Ausmasses werden das Chaos auf Erden schaffen, wenn das kaltblütigste aller Säugetiere (37,7 Grad Körpertemperatur) nicht aufhört, der eigenen Endlösung entgegenzubrüten.

Nur zwei Methoden führen zu dem Ziel, Geburt und Tod wieder in Einklang zu bringen: Entweder werden weniger Menschen geboren, oder es müssen mehr sterben. Entweder die Geburtenrate wird gesenkt oder die Todesrate erhöht. Entweder wir kommen zu einer Geburtenbeschränkung, oder die Menschheit wird wie die in die Wüste fliegenden Heuschreckenschwärme und die sich ins Meer stürzenden Heere der Lemminge das „tragische Ende aller sich übermässig vermehrenden Tierarten" nehmen, bis „nur einige wenige Einzeltiere überleben, um mühsam die Art zu erhalten".

STEINBAUER: MEINE FRAU SAGT NICHT DIE WAHRHEIT

„Schon längst hätte ich mich von meiner Frau Margarete scheiden lassen, hätte sie nicht darauf bestanden, dass ich mich zum schuldigen Teil erkläre", sagte gestern, in einem Telefongespräch von Israel aus, mit der Redaktion des Wiener „Kurier", der ehemalige österreichische UN-Korporal Steinbauer. Er wies darauf hin, dass seine Frau ihn verlassen habe, nicht er sie.

Zugleich betonte er, dass er in Kürze nach Zypern reisen und sich dort mit seiner israelischen Freundin Jeanette trauen lassen will. Nach Israel zurückgekehrt, möchte er seine Studien fortsetzen, zum Judentum übertreten und im Lande ständig wohnen bleiben, wie er erklärte.

Ein Kommunist umwirbt das Kapital

Um zwei Uhr nachts ruft ein Stadtpolizist Diego Novelli aus dem Bierkeller Mazzini. Turins neuer Bürgermeister verlässt die Runde der kommunistischen Genossen und eilt zum Haupteingang des Rathauses, vor dem die aufgebrachten Bewohner eines einsturzgefährdeten Hauses Quartier bezogen haben. Dreissig Stimmen mit unverkennbar süditalienischem Akzent schreien auf Novelli und seine Begleiter ein. Diese sind den Protest gewöhnt. nur dass sie jetzt — nachdem erstmals Kommunisten die Stadt regieren — auf der anderen Seite stehen und die Autorität vertreten. Die Obdachlosen werden mit piemontesischem Ordnungssinn rasch registriert und wandern zunächst auf Kosten der Stadtkasse in die Herberge „Zum alten Zoll".

Die Siegesstimmung der Kommunisten nach dem Wahlerfolg in Turin — ein Zuwachs um 10 auf 38 Prozent der Stimmen befähigte die Kommunistische Partei Italiens (KPI) zum Sturz der christlich-demokratischen Stadtherrschaft und zu einer Koalitionsregierung mit den Sozialisten — ist inzwischen verflogen. Der neue Bürgermeister weiss am besten, was er sich mit der Verantwortung für die über eine Million Einwohner zählende Stadt aufgeladen hat. Seine Vorgänger haben in Turin wie in manchen anderen italienischen Städten ein schlechtes Regiment geführt: Die Stadt ist verschuldet und verbaut: das Kulturleben wurde vernachlässigt: unkontrolliert liess die Stadt eine Flut von Zuwanderern aus Süditalien über sich ergehen.

„Bei dieser Lage muss die Linke eine Kraft zum Wiederaufbau aufwenden. die fast ans Übermenschliche grenzt: Turin muss als Stadt nicht nur rekonstruiert. sondern geradezu erfunden werden". schrieb Diego Novelli noch vor kurzem in einem Leitartikel der von ihm geleiteten Zeitschrift **Neue Gesellschaft.** Wahrscheinlich war die Nummer 60 dieses von der kommunistischen Partei unabhängigen Debattierblattes die letzte unter Novellis Leitung. denn „zum Artikelschreiben". so bekennt Novelli, „fehlt mir jetzt die Zeit".

Die kleine kommunistische Führungsmannschaft von Turin muss nicht nur besser, sondern schon viel besser regieren als ihre christlich-demokratischen Vorgänger, wenn sie bei den nüchternen, auf Ordnung, Sparsamkeit und Fleiss bedachten Einwohnern des Piemont auf die Dauer ankommen will; diese stehen nicht ohne Grund im Ruf, „italienische Preussen" zu sein. Auf eine verwurzelte kommunistische Tradition wie in der Toskana oder in Bologna kann sich der erst 43jährige Novelli hier am Alpenrand nicht stützen. Sachlich, vorurteilsfrei, fast ohne Gesten und vor allem ohne überflüssiges Beiwerk an Worten wirkt der „sindaco' denkbar unitalienisch.

DER „ROTE" GENTLEMAN

Als langjähriger Lokalberichterstatter der kommunistischen Parteizeitung **L'Unita** kennt er Turins Stärken und Schwächen von Grund auf. Der „rote" Gentleman („Rot ist eine Formel für Berichterstatter und Politiker, die vielleicht zu empfänglich für Farbeindrücke sind") sucht die Mitarbeit auch der sogenannten bürgerlichen Kräfte und der Industrie.

Deshalb fällt beiden Seiten eine Verständigung nicht schwer, soweit es um die „Sache" Turin geht. In der vergangenen Woche hat Italiens Unternehmerpräsident Giovanni Agnelli erstmals ausgesprochen, dass die Industrie in Zukunft die veränderte politische Landschaft der Städte und Regionen berücksichtigen müsse. Zwei Tage später wurde sein jüngerer Bruder Umberto Agnelli als derzeit leitender Fiatchef noch deutlicher: Zum Wohle Turins sei der Automobilkonzern Fiat bereit. mit den Kommunisten zusammenzuarbeiten. Da direkt und indirekt die Hälfte aller Einwohner Turins von Fiat lebt ‚bedeutet diese Bereitschaft für Novelli sehr viel. Schon äusserten die Sozialisten Befürchtungen, Fiat könnte sich die Macht mit den Kommunisten teilen und die Sozialistische Partei übergehen.

Der Kommunist Diego Novelli will dem Kapital Besseres bieten als seine Vorgänger: „ich denke, dass die Privatindustrie gerade unter unserer Leitung alle Möglichkeiten erhält. weil wir den Rechtsstaat garantieren". Bisher. so erklärt der Bürgermeister, habe nur derjenige bei den Ämtern etwas erreichen können. der „empfohlen" worden sei oder sich nach langen Umwegen entsprechend „empfohlen" habe. Künftig könne die Industrie offen arbeiten und ihre Gewinne machen. die Bauwirtschaft ruhig dort bauen. wo das von der Planung ausgewiesene Gelände es zulasse. „Aber den Spekulationsgewinnen werden wir in Zukunft einen Riegel vorschieben".

Novelli. der unter barocken Deckengemälden im „Palazzo della Citta" residiert. braucht gar nicht an seinen Schreibtisch zu gehen. auf den Karl Emanuel II., Herzog von Savoyen. in schimmernder Rüstung als überlebensgrosses Porträt herabblickt. Seine Zahlen hat der Erste Bürger von Turin auch so im Kopf. „Seit 1959 ist 4875mal gegen die Bauplanung der Stadt verstossen worden".

Noch gibt er seine Zukunftspläne als „private Ansicht" kund. Turin bisitze bisher keine Industriezonen. die Betriebsansiedlung sei ohne jede Planung dem Zufall und dem Willen der Stärkeren überlassen gewesen. Kommunist Novelli denkt hier an eine Koordinierung durch die Stadt. Künftig müsse auch für die Ansiedlung „sauberer" Industrien gesorgt werden. wobei ausländisches Kapital willkommen sei. Gerade die Region Turin habe eine gute Tradition in Spezialfertigungen. im Werkzeugmaschinenbau und in der Elektronik.

Die Einwohnerzahl von Turin soll allerdings vorläufig nicht mehr wachsen. weil die Stadt schon seit langem nicht mehr den Zuzug verdaut hat. Novelli denkt an eine Grossraumplanung in Zusammenarbeit mit den Randgemeinden. „Heute morgen hat mir der Bürgermeister von Collegno für die Stadt Turin den 300 000 Quadratmeter grossen Dora-Park als Erholungsgebiet angeboten", freut er sich. Die Zusammenlegung der vier bisher unabhängig voneinander operierenden Verkehrsbetriebe und deren Reorganisation ist nach zwei Wochen Amtsführung bereits beschlossene Sache. „Wir sparen drei Präsidenten, drei Vorstände und drei Verwaltungsräte", bemerkt Novelli trocken.

F. G.

Taschenbuch ueber englische Gespenster :

Wenn Motoren spuken...

Kraftfahrer gehören mit zu den abergläubigsten Menschen, zumindest in England. Diesem Umstand trug nun unter anderem die „Automobile Association" Rechnung, indem sie für die Gespensterjäger unter ihren vier Millionen Mitgliedern ein Taschenbuch über die wichtigsten Spukhäuser in England herausbrachte.

150 solcher Gebäude — Hotels. Pups und Privathäuser — sowie einsame Wege und Ufer sind da aufgeführt, mit allen Einzelheiten der jeweils ortsansässigen Phänomene. Der Redakteur des Gespensterführers ist offensichtlich davon überzeugt. dass „etwas dran" ist an all diesem Spuk: „Die Tatsache, dass die Erscheinungen. die wir Gespenster nennen. wirklich existieren, ist unleugbar", schreibt er im Vorwort. „Sicher ist. dass die meisten Phänomene an Orten vorkommen. die einst die Schauplätze grosser Tragödien oder besonders verruchter Übeltaten waren".

Was speziell dem Autofahrer an dieser Liste auffallen mag. ist die erstaunliche Anzahl spukender Vorläufer des Kraftwagens — Gespensterkutschen. Ueberall in England erscheinen diese Verkehrsmittel, gelenkt von Skeletten oder Kutschern ohne Kopf und oft gezogen von kopflosen Gäulen. Eine interessante Variante sind die Pferde von Schloss Pomeroy in Devon, die mit verbundenen Augen auf der Festungsmauer dahinrasen und plötzlich mit ihren Reitern abstürzen — Neuinszenierung eines tragischen Vorfalls im 16. Jahrhundert. Die meisten Spukpferde sind entweder Schimmel oder Rappen. Eine der Gespensterkutschen zerschellt in Hunderte von Stücken an einer Brückenmauer. in einer anderen sitzt ein Fahrgast mit dem Kopf auf den Knien, eine dritte besteht aus Knochen. Manche Phantompferde und -kutschen sieht man allerdings nicht, man hört sie nur, und oft kündigen sie Unheil an. Ein Ritter, der seine Seele dem Teufel verkaufte, erscheint zwar, aber nur alle hundert Jahre — das nächstemal reitet er im Jahre 2044.

Auch andere Verkehrsmittel spuken. wie etwa das Boot auf dem Fluss Wye. das sich unheimlich schnell von einem Ufer zum andern bewegt. mit einer heulenden und seufzenden Frau darin. Unweit von Liverpool gibt es in einem alten Hotel einen verhexten Lift. der längst nicht mehr in Betrieb ist — aber oft öffnen und schliessen sich die Türen lautlos von selbst, der Fahrkorb bewegt sich ohne Passagiere oder Liftboy hinauf und hinunter. doch es gibt keine Triebkraft. Auf mehreren englischen Autobahnen werden gespentische Fahrzeuge gesichtet. und bei Reading erscheint immer wieder plötzlich ein Mann mit Arbeitsmütze — der Geist eines Unfallopfers, wie man annimmt — mitten auf der Fahrbahn, zu spät, als dass die Autos noch abbremsen könnten; aber unmittelbar vor dem Aufprall verschwindet er. Es spukt auch auf dem Autorennplatz von Brooklands: Unsichtbare Rennwagen donnern nachts über die Strecke. und ein 1913 tödlich verunglückter Fahrer, Percy Lambert, wandert häufig durch die Werkstätten der benachbarten Flugzeugfabrik und verschwindet durch eine Mauer.

Die „Autofolklore". die modernste Form des Aberglaubens ist heute so weit verbreitet, dass sich sogar mehrere Akademiker damit befassen, darunter Professor Stewart Sanderson von der Universität Leeds. der kürzlich im Rundfunk von seinen Forschungen berichtete. Zahllose unheimliche Geschichten sind unter den Autofahrern im Umlauf. etwa die von dem nur ein halbes Jahr alten Jaguar Typ E, den eine Frau für 30 Mark anbietet, weil es darin spukt — ihr Mann kam darin mit seiner Freundin um. Anhalter-Fahrgäste verschwinden spurlos während der Fahrt, und Nachforschungen ergeben oft, dass es sich um die Geister zumeist junger Verkehrsopfer gehandelt haben muss. Drei Menschen. die auf einer Landstrasse an der Südküste mit ihrem Kleinwagen tödlich verunglückten, erscheinen nachts im Scheinwerferlicht — und man fährt durch sie hindurch. Professor Sanderson berichtete auch von abergläubigen Vorstellungen und Tra... unter den englischen A... rern, von glückbringende... nummern, Talisman... maskottchen, hüpfen... pen und davon, dass ... te Wagen Unheil ... len.

Die Königsfamilie ... bei diesem Thema ... Rolle. Immer ... man Geschichten ... die (zumeist nachts) ... Limousinen vorbeiko... Insassen bitten ... und man erkennt ... sie bei Schloss W... steigen. 1935 gesch... dem damaligen Herzo... und dessen kleinen ... Elizabeth und Marg... war der Herzog ... ein beliebter Anhal... heute sind es Prin... und der Prince of ... dem Automythos ... neuen Treibstoff lie...

ISRAEL-PRES...
IN DEN USA...
GESCHRUM...

● Israels Pres... USA ist im vorige... sechs Prozent ... gen. Dies behaupt... rikanische Presse... stik basiert auf ... nungsbefragung d... Opinion Research ... der Universität ... nach einer Meldung ... shington.

Jerzy Edigey

DER TOTE MIT DEM SCHLÜSSEL

21.

Kriminalassistent Kardas betrat das Zimmer. Das Mädchen erkannte ihn wieder. Es war derselbe Beamte, der sie am Tage des Mordes im Haus in der Buczekstrasse zweimal verhört hatte.

Der Kriminalassistent hielt einen Zellophanbeutel in der Hand. Ein dunkelblauer Damenübergangsmantel befand sich darin, schon ziemlich abgetragen.

„Er hat im Schrank gehangen, Herr Leutnant", meldete Kardas. „Frau Legat hatte vor, ihn der Popiela zu schenken. Die Putzfrau hatte sie um diesen Mantel gebeten. Sie wollte ihn sogar kaufen."

„Frau Rusinska war doch klein und hager, Frau Popiela ist mindestens zweimal so dick", versetzte Hanka erstaunt.

„Das stimmt, aber Frau Legat sagte, dass die Popiela den Herbstmantel ihrer Nichte schenken wolle. Sie behauptete, der Mantel würde nach dem Umwenden wie neu aussehen. — Sieh da", bemerkte Kardas, „hier, unterm Kragen, ist ein länglicher Fleck. Da wurde etwas mit einem nassen Lappen abgewischt."

„Wenn es Blut ist, wird eine Analyse es gleich zeigen."

„Etwas seitlich am Kragen sind kleine Flecke. Es scheinen eingetrocknete Tropfen zu sein."

„Wir geben den Mantel zur Analyse. Wenn es nötig sein sollte, schicken wir ihn nach Warschau ein, zum Kriminaltechnischen Institut", sagte der Leutnant.

„Ich glaube nicht, dass das notwendig sein wird", bemerkte Hanka. „Es sind viele Flecke, und sie machen einen verhältnismässig frischen Eindruck. Unter diesen Bedingungen wären sogar ich und meine Studienkollegen von der Akademie imstande, festzustellen, ob das Blut ist oder nicht, und erst recht eure Fachleute."

„Kollege Kardas, Sie werden sich mit der Sache befassen. Geben Sie den Mantel zur Analyse. Wenn möglich, lassen Sie auch die Blutgruppe feststellen."

Der Kriminalassistent steckte den Uebergangsmantel behutsam in den Zellophansack zurück.

„Bravo, Fräulein Hanka", sagte der Leutnant, als sein Kollege das Zimmer verlassen hatte. „Morgen müsste ich die Ergebnisse der Analyse haben. Wenn sie positiv sind, bin ich sogar bereit, an die Theorie von den weiblichen und den männlichen Verbrechen zu glauben und öffentlich zu bekennen, dass ich von einer Amateurkriminalistin geschlagen worden bin."

„Mir geht eine Sache im Kopf herum. Manchmal erinnert man sich an etwas, und man weiss nicht, ob man es geträumt hat oder nicht."

„Und woran erinnern Sie sich?"

„Man kann es nicht einmal Erinnern nennen. Es fiel mir in dem Augenblick ein, als ich mir meiner Hypothese völlig sicher geworden war. Und jetzt lässt es mich nicht wieder los."

„Was ist es denn?"

„Wir wissen jetzt, dass der Täter die Wohnung vor Frau Rosinska betreten hat. Der Unfallarzt hat festgestellt, dass ihr Tod frühstens gegen elf Uhr dreissig eingetreten sei, das heisst also, dass sich der Mörder vor diesem Zeitpunkt am Tatort befunden hat."

„Unter der Bedingung, dass Ihre Theorie stimmt", schränkte der Leutnant ein.

„Dafür lege ich meine Hand ins Feuer. Der Mörder kann somit viel früher in die Wohnung gekommen sein."

„Sie denken an Andrzej Banaszkiewicz?"

„Nein. Ich glaube nicht, dass er dazu fähig wäre."

„Sein Alibi ist bei jeder Mordkonzeption unumstösslich. Zu dem Zeitpunkt, als bei der Rosinska der Tod eingetreten ist, war Banaszkiewicz in der Technischen Hochschule. Das wissen wir mit Sicherheit. Von halb elf bis zwei Uhr hat er das Gebäude der Hochschule nicht verlassen."

„Zugegeben, aber Sie wissen noch nicht — denn die Miliz hat mich nicht danach gefragt —, was ich tat, bevor zur Prüfung gegangen bin. Etwa fünfzehn oder zwanzig Minuten nach neun ging ich nach unten."

„Sie verliessen das Haus, und Banaszkiewicz hatte Sie nicht bemerkt? Wir wissen doch, dass er um diese Zeit vor der Haustür gestanden hat."

„Ich habe das Haus eben nicht verlassen. Ich ging nur nach unten, zur Bäckerei, kaufte Brot und kehrte nach oben zurück. Andrzej konnte mich nicht bemerken, ich ihn auch nicht."

„Sie sahen jemanden auf der Treppe?"

„Ich habe immer noch den Eindruck, dass ich auf dem Treppenabsatz vor dem ersten Stock an jemandem vorübergegangen bin und gleich darauf das Umdrehen eines Schlüssels im Schloss gehört habe."

„War es ein Mann oder eine Frau?"

„Ich bin mir überhaupt nicht sicher, ob da jemand war oder ob ich das erst später geträumt habe. Ich erinnere mich an keine Einzelheit, ich glaube nur, in meiner Phantasie eine Gestalt auf der Treppe gehen zu sehen und dann dieses leise Knackgeräusch zu hören, das ein zurückspringender Riegel erzeugt."

„Wenn Sie tatsächlich gesehen und gehört haben, wie jemand die Tür aufschloss, dann kann er nicht höher als zum ersten Stock gekommen sein. Bevor er den zweiten erstiegen hätte, wären Sie schon in der Bäckerei gewesen. Dann hätten Sie auch nicht das leise Knacken des Schloss gehört. Es kann jemand gewesen sein, der in Legats Nachbarwohnung ging. Dort wohnen ..." Der Leutnant fing an, in den Akten zu suchen.

„Die Deubels", sagte Hanka.

„Natürlich." Der Leutnant erinnerte sich... „Er mit dunklem Haar und grosser Nase, die ... angenehmem Äusseren, zwei hübsche Töchter ... haben sie verhört."

„Als mich das zu quälen anfing, dieser ... ka fehlte das passende Wort, „dieser Alptraum ... bin ich zu den Deubels gegangen und habe si... fragt, ob nicht jemand um diese Zeit zu ihne... kommen wäre."

„War jemand da?"

„Frau Deubel kann sich genau entsinnen, ... zu diesem Zeitpunkt allein in der Wohnung ge... ist. Der Mann und die Töchter, Danusia und ... sind ausser Haus gewesen. Frau Deubel arbei... elf. Sie behauptet steif und fest, dass sie die Wo... nicht verlassen hat und auch niemand von den ... bewohnern oder ein Fremder zu ihr gekommen..."

„Dann haben Sie den Mörder gesehen!" kon... te der Leutnant. „Oder alles nur geträumt."

NEUNTES KAPITEL

Hanka geht auf Schlüsselsuche

„Und Sie haben das alles ganz allein aufge... Fräulein Hania?" Frau Popiela konnte sich ... genug wundern. „Wenn ich das den Herrschaften ... zähle, wie die sich dann erst an den Kopf fassen ... wäre so etwas nie in den Sinn gekommen."

—„Ich bin ja nur durch Sie daraufgekommen... hatten mir doch erzählt, dass die Butter auf dem ... lag."

„Sie war ganz weich, mein Goldkind, als ich ... schon kurz vorm Schmelzen", gab die Putzfrau ... „Aber dass Sie keine Angst hatten, zur Mil... gehen."

„Warum denn Angst? Da sind sehr nette ... sagte das Mädchen lachend. „Und der Leutnant ... die Ermittlungen leitet, sieht sogar gut aus."

„Ach was, wie kann der gut aussehen. Sch... nen an, als ob man ein Verbrecher wäre. Mich ... gen dort keine zehn Pferde hin. Als man dama... Zdanowskis bestohlen hatte, verging sechs W... lang kein Tag, wo nicht einer ins Haus gekom... wäre, um rechtschaffenen Leuten die Pistole an ... Brust zu setzen. Und diese Vorladungen zur ... mandantur! Manche mussten ein dutzendmal..."

„Haben Sie damals bei Zdanowskis gearbeitet..."

„Um Himmels willen! Dann hätten sie mich ... nicht mehr in Ruhe gelassen. Ich habe seinerz... einer anderen Familie im selben Haus saubergem..."

„Hat man die Diebe gefasst?"

„Ja, natürlich, aber bevor man sie hatte, w... Unschuldige verdächtigt."

„Frau Popiela, Sie haben mir mit der Butter ... wunderbar geholfen, vielleicht haben wir jetzt ... Erfolg."

„Möchten Sie ein Tässchen Tee, Fräulein H... Frisch gebrüht. Der Kessel ist heiss."

(Fortsetzung folgt)

Winnipeg Ballett ... Panovs

... FERNSEHEN

oren spuken

Das Royal Winnipeg Ballett und die Panovs

…er der Schirmherrschaft …anadischen Botschafters …alone gastierte im Lande …men der Festspiele das …Winnipeg Ballett aus Ka…nd in Jerusalem, Tel-Aviv …sarea beteiligte sich je…n einem Abend das Pa…r. Das Gastballett hat …m — und das ist sehr … — junge, schöne und …taltete Kräfte. Es leitete …end mit einem flott ge… „Grand Pas Espagnol" …scher Choreographie von …n Markarvy ein. Wenn …cht alles präzis war, so …h das liebliche Gesamt… fein abgestuften Unter… in den Farben der Ko…on Joop Stokvis einen …enuss. Die pseudospani…usik von Moritz Mosz…gab immerhin eine gute …n.

…viel Empfindung war …to 1971". von Lousie …n und Craig Sterling in …til, ohne Ballettschuhe. Die Musik dazu war …gietto aus der fünften … von Mahler, ein Tribut …ner Meisters an den … des „Tristan", ein …on tiefer Sinnlichkeit. …nahm ihr der Choreo…escar Araiz, der auch …enden Kostüme selbst. Die abstrakte Kompo…er Weltentrücktheit, die …vor allem in die Töne …d allerdings in der In…on keinen Ausdruck.

…aar Galina und Valery …itt im neuen Heimat…r wenig auf, seit ihrer …war dies erst das dritte … gaben einen Pas de … dem zweiten Akt von …allett „Giselle", wo dem … die tote Geliebte er… eine hochdramatische …in vortrefflichem Ge…ür heiteren Atmosphäre …e deux aus der „Har… — sehr gegensätzlich … auch in der Musik, …n von Adam zu „Gi…d der bis zur Wider…ichten (aber für Balettt… gut geschriebenen) …o zum anderen Ballett.

Von YEHUDA COHEN

Galina Panow war charmant und äusserst geschmeidig, beide sind grosse Virtuosen. Besonders bei ihm, Valery Panov, der um ein Jahrzehnt älter ist, wirkt die in Russland aufgezwungene Pausen nach. aber umso mehr ist die dennoch erreichte hohe



Das Tänzerpaar Panov

physische, zu einem grossen Teil akrobatische Leistung als glänzend zu betrachten. Zudem ist er *ein hervorragender, humorvoller* Schauspieler. Schade nur, dass die Panovs (offenbar) nichts unternehmen, um sich von der starren sowjetischen Diktat-Tradition loszulösen.

Das Kanadische Gastensemble brachte noch das einaktige Ballett „Die Ekstase der Rita Joe", das Erlebnis eines Indianermädchens, das ins Meer der Grossstadt gerät und darin ertrinkt, nach einem Schauspiel von Norbert Vesak, ein Werk, das gut zeigt, dass Tanz auch Theater sein soll, ja hier sogar mit einer ständig wechselnden Szenerie durch einen Tonfilm, der hilft, die Eindrücke, aber auch die Gedanken und Vorstellungen der Heldin (hervorragend: Anna Maria de Gorriz) vor Augen zu führen. Eine geschickte Musik von Ann Mortifee und der Dialog von George Ryga boten gute Anregungen.

Es kam noch das ganze Ballett „Rodeo" von **Aaron Copland**, hervorragend dargestellt, aber für einen so vollen Abend des Guten doch zu viel.

Das Israelische Kammerorchester spielte (leider nicht immer perfekt) unter Neal Kayan, dem musikalischen Leiter des Ballett-*ensembles.*

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Montag, nachts bis 23 Uhr: King George 28, Tel. 223721.

Ramat Gan und Umgebung: Aba Hillel 30.

Bnei Brak: *Wie Ramat Gan.*

Petach Tikwa: Baron Hirsch Str. 21.

Herzlia und Umgebung: Kfar Saba, Rothschild 47.

Netania: Schaar Hagai 14, Tel. 22695.

Bat Jam: Daniel 4.

Cholon: Wie Bat Jam.

Beer Schewa: Merkas Galed Chadash, Derech Hanessiim

Haifa bis 21 Uhr: Herzl 29, Tel. 663596.

Nach 21.00 Uhr: MDA. Telefon 512233. Kirjat Elieser.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epstein 5, Telefon 443281.

Magen David Adom: Ärzte Nachtdienst T-A: Tel. 292222: oder *101* von *8 Uhr* abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi": Aerztedienst im ganzen Land beim MDA.

Kupat Cholim „Assaf": Tel Aviv, Tel. 101, Gusch Dan. Tel. 781111; Bat Jam, Tel. 863333: Cholon: Telefon 843133; Haifa Telefon 254530.

Kupat Cholim Merkasit: Tel-Aviv—Jaffo, MDA, Mazestr 13. Tel. 101, von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens. Dr. Watts, Allenbystr. 50, Telefon 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4. Tel. 248228

RADIO und FERNSEHEN

…NTAG, 25.8.1975

…chten: jede Stunde.

Programm A:

…nd 9.05 Morgenkon…imski-Korsakoff, Ibert, …ruch, Mendelssohn; — …ade mit dem Bassisten …Arie; 11.00 Volkstümli…äisch; 11.15 Programm …er in den Ferien; 11.45 … für Fortgeschrittene; …chbesprechung; 12.10 … durch Radio" — Ein…in die strategisch-politi…lyse und Planung; — …sikprogramm — Bach: …ie aus dem Weihnachts…n: Vivaldi: Flötenkon…s 10; Rameau: „Die … 13.05 Mittagskonzert — …lassische Musik; 13.55 … auf das musikalische …n; 14.10 Für Mutter …1; 15.05 Welt der Wis… Wiederholung; 15.30 … Sprüchen der Väter; — …öchentliche Zusammen…der täglichen Mischna…te; 16.10 Aus unseren …älen — Tonbandauf… des Kibbuzchors anläss…es Konzerts im Tel…Museum im Juli 1975; …sikalisches Rätsel (Wie…g); 18.07 Noten. Linien …e — Kunst und Unter… 18.55 Für den Land…55 Rezitation aus der Bi…5 Erzählung eines Ak…s aus dem Rabbinats… 20.55 „Fünf vor neun" Ansprache; 21.05 Eine Hebräisch; 21.06 Das …er Quartett (Taub — … Benjamini — Wiesel) …er: Quartett Opus 161; 22.05 Radiodrama — „der Schläfrige aus dem Supermarkt" von Michael Tonezki; 23.05 Musik zum Tagesende (Ada Brodski): 00.10 Eine Minute Hebräisch.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 „Ein Lächeln und ein Lied"; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 „Dir und mir"; 15.05 und 16.10 „Hier Ehud Manor"; 15.55 Juden und Judentum; 17.10 „Der glückliche Gewinner" — Preisrätselraten per Telefon; 18.05 Chansons aus aller Welt; 18.45 Tägl. Sportbericht; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 „Pop und alles andere"; 22.05, 23.05 und 00.10 „Spiele in der Nacht".

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.02 und 20.05 Vermischte Noten.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 Morgenklänge; 8.05, 17.05 und 23.45 Nachrichtenjournale; 9.05 Wunschprogramm; 10.05 und 11.05 „Welch schöner Tag"; 10.57 Unterbrechung im Chauffieren; 12.05 Stern mit drei Zacken — „Die Brüder und die Schwestern"; 12.15 Heere der Welt; 12.40 Programm mit Uri Dwir; 12.55 „Militärpost 1005" (Zippi Gon); 13.05 Lieder von einst (Wiederholung); 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 „Zur Mittagszeit" — mit Ehud Graf; 16.05 Wunschprogramm von Soldaten in entfernten Stellungen; 18.30 „Mich macht das nervös" — persönliches Programm (Ram Ewron); 19.05 Lieder militärischer Unterhaltungstruppen; 19.50 Vortrag von Jizchak Lini; 20.05 Programm mit Carmel Ben-Efraim; 21.05 Historische Prozesse — der Prozess von Mendel Beilis (Wiederholung); 22.05 Programm m. Micha Lewinsohn; 23.05 „Propaganda".

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm in den Ferien

16.00 Kleine Welt — Ausflug in die Spielzeugwelt; 16.15 Englisch; 16.35 Der mathematische Detektiv; 17.00 Der heisse Sommer: abenteuerreicher Ausflug einer Kindergruppe;

Fernsehprogramm:

17.30 Naturfilm: 18.00 Das singende Boot; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabische Sprache: 20.00 „Aller Anfang ist schwer" — „Jack, Steve, Eric und Mike" — Einordnungsschwierigkeiten der vier Basketball-Stars; 20.30 „Mabat"; 21.00 Drama — „Stella" von Mosche Ben-Schaul; Stella, Gesangslehrerin im „Kleinen Tel-Aviv" lebt unter der Illusion, grosse Sänger ausbilden zu können, erlebt aber nur Enttäuschungen. 22.00 „Cannon": „Dead Body's Tears" (Gemeinsamer Besitz); 22.50 Tagesabschnitt, Nachrichten.

Kulturnotizen in Kürze



Zubin Mehta dirigiert das IPO auch in Europa

● Schon jetzt zum Kauf angeboten werden in London Eintrittskarten für das Gastspiel des Israel Philharmonic Orchestra unter Zubin Mehta, mit Isaac Stern als Solisten, am 1. Oktober 1975… Die Karten kosten drei bis 50 Pfund Sterling, und der Reinertrag des Konzertes in der Royal Festival Hall, im Beisein des israelischen Botschafters, ist für den Nationalfonds bestimmt. „Buchen Sie jetzt — vermeiden Sie Enttäuschungen!" heisst es in einer Anzeige in einem Londoner Blatt.

(Ueber die jetzt beginnende grosse Europa-Tournee haben wir bereits ausführlich berichtet.)

● Etwa 175.000 Personen wohnten den sechzehn Konzerten in der „akustischen Muschel" im Jarkon-Park in Tel Aviv in diesem Sommer bei. Die Stiftung Tel Aviv hatte zusammen mit der Abteilung für Kunst und Jugend in der Stadtverwaltung Tel Aviv—Jaffa sowie der Vereinigung „Kunst fürs Volk" diese musikalischen Ereignisse organisiert. Von den 300.000 IL an Subventionen trug die Stiftung der Stadt die Hälfte, der Rest wurde von der Stadtverwaltung und „Kunst fürs Volk" zu gleichen Teilen hingeblättert. Am erfolgreichsten erwiesen sich ein Abend südamerikanischer Volkslieder (mit der Truppe „Las Paraguayos"), ein Konzert des Militärorchesters, ein Abend orientalischer Musik und ein Abend „chassidischer Pop" mit dem Rabbi Schlomo Carlebach.

● Nach Deutschland eingeladen wurde die Schauspielerin Lya Dulitzkaya, die vor einiger Zeit hier auch in einem deutschsprachigen Kabarettprogramm zu sehen war. Die Dulitzkaya, die seinerzeit in Wien als Partnerin Jossi Jadins in „Anatewka" Triumphe feierte. wird diesmal den Deutschen ernst kommen. Sie spielt im Stadttheater von Hannover die weibliche Hauptrolle in Ibsens „Stützen der Gesellschaft". Nach Absolvieren dieser Verpflichtung, die den September und Oktober in Anspruch nehmen wird, kehrt Lya Dulitzkaya nach Wien zurück, um dort wieder einmal in einem Musical, unter der Regie von Patrick Garland (Regisseur von „Hair" in Israel) aufzutreten. Ihre derzeit letzte Rolle in Israel hatte sie in „Schitz" von Chanoch Lewin am Haifaer Stadttheater.

● Zu einer Tournee nach Belgien im September wurde die Tanztruppe Bat-Scheba eingeladen. Die Tel Aviver Tänzer werden beim Flandern-Festspiel auftreten, an dem vierzig Theater- und Tanztruppen teilnehmen. Die Israelis werden in Antwerpen, Brüssel, und an anderen Orten zu sehen sein. Alle Karten sind bereits ausverkauft.

● In Anwesenheit des Erziehungsministers Aharon Jadlin feierte ein vielköpfiges geladenes Publikum das Erscheinen eines Buches von Abraham Mamistawlow, eines Dichters aus Georgien. Es ist dies das erste in Israel erscheinende Werk des grusinischen Neueinwanderers. Der Empfang wurde von der Vereinigung der Einwanderer aus Georgien und der Kulturabteilung des Arbeiterrates von Jerusalem veranstaltet. Der Dichter hatte in seiner früheren Heimat einen guten Namen. Sein neues Buch ist „eine Liebeserklärung an das jüdische Volk, Israel und Jerusalem", und wurde in der Originalsprache (grusinisch) herausgegeben. Der Unterrichts- und Kulturminister versprach „dass sein Ministerium bei der Übersetzung des Werkes ins Hebräisch behilflich sein würde. (Ganz wie bei deutschsprachigen Schriftstellern! Für diejenigen, die es nicht gemerkt haben: diese Bemerkung ist ironisch gemeint.)

● Die Verfilmung des Romans „Mein Michael" von Amos Oz wurde beim Filmfestival von Taormina, Sizilien, vorgeführt. Regie des Streifens, der viel von sich reden machte, führte Dan Wohlmann. Die Hauptrollen spielen Ofrat Lawie und Oded Kotler. In Israel ist der Film bisher noch nicht gezeigt worden. Die Premiere ist für September vorgesehen.

● „Mutter Courage" von Bertold Brecht wird nun, nach all den langen prinzipiellen Auseinandersetzungen über die Zulässigkeit eines pazifistischen Tendenzstückes im heutigen Israel, doch von der „Habima" aufgeführt. Die Entscheidung über die Einstudierung war in der Repertoirekommission mit Stimmenmehrheit bestätigt worden. Die Hauptrolle (Mutter Courage) spielt Lea König, den Koch verkörpert Mischa Ascherow, den Pfarrer — Abraham Ronai, und die stumme Tochter ein Neuling im Nationaltheater, die junge Riwka Becher. Regie führt David Lewin, das Bühnenbild entwirft Eli Sinai. Das Stück, dessen Musik von Paul Dessau stammt, wurde von Schimon Sandbank neu ins Hebräische übertragen.



Bert Brecht — nun doch in der „Habima"

● Noch vor „Mutter Courage" wird als erste Premiere der neuen Spielzeit „Der Schatz" von Schalom Alejchem in der „Habima" zu sehen sein. Nicht weniger als 40 Schauspieler nehmen an der Aufführung teil. Regie führt Omri Nizan, die neue Bühnenbearbeitung stammt von Jokob Schabtai („Der Leopard"), für das Bühnenbild sorgt Arie Navon, die Choreographie wird Oschra Elkayam-Ronen betreuen. Im Ensemble der modernisierten Fassung: Schlomo Bar-Schawit, Nissim Asikri, Rafael Klatschkin, Israel Biedermann, Towa Pardo, Ada Tal und andere, insgesamt 20 Personen. Die Premiere findet in etwa 3 Wochen statt.

A. S.

Hercule Poirot kann die Nuss nicht knacken

Die letzte Nuss, die sie ihm zu knacken aufgibt, kann er bestenfalls im Jenseits bewältigen: Hercule Poirot, der Superdetektiv der englischen Kriminalautorin Agatha Christie, wird von seiner Schöpferin ermordet. Die Tat wird sich spätestens am 29. September nicht mehr vor der Oeffentlichkeit verbergen lassen, zu diesem Zeitpunkt wird nämlich der 85jährigen „endgültig letztes" Werk mit Poirot erscheinen, an dessen Ende der kleine Belgier mit den „grauen Zellen" und dem Riesenschnurrbart sein Leben aushaucht. Das Motiv für ihre Tat behält die Autorin vorläufig noch für sich. Und Poirot kann dem Leser nicht mehr helfen.

Die Handlung des neuen Krimis wird natürlich von den Verlegern und der 1970 von Königin Elizabeth geadelten Dame Christie alias Mallowan streng geheimgehalten. Wie eine Mitarbeiterin von „Collins", Gina Sussens, durchblicken liess, *wird Hercule Poirot den Schauplatz* seines ersten Triumphes, das Landhaus „Styles", wieder aufsuchen, das sich jedoch, so wie der Detektiv selbst, bedauerlich gewandelt hat. Vom Privatbesitz wurde es zur schäbigen Pension, in der sich der ebenfalls etwas schäbig, alt und arthritisch gewordene Poirot einmietet. (Seine letzten Fälle *musste er ja bekanntlich schon* vom Rollstuhl aus lösen.) Trotz Arthritis gelingt es dem psychologisch und logisch perfekt arbeitenden Hirn aber doch, unter den anderen Gästen auf „Styles" einen Mörder ausfindig zu machen… Auf den Rest der Story muss man noch warten.

Bezeichnenderweise heisst dieser Detektivroman, der den letzten Auftritt Hercule Poirots schildert, „Curtain" — Vorhang. Und ist unterbetitelt: Poirots letzter Fall. Selbst dem hartnäckigsten Poirot-Fan muss klar sein, dass sich der Meisterdetektiv seinen endgültigen Ruhestand sauer verdient hat: 1920 von Agatha Christie ins Leben

Er gab Poirot Gestalt: Albert Finney

gesetzt, hatte der pedantische und lackbeschuhte kleine Mann damals schon seinen Abschied von der belgischen Polizei sechzehn Jahre hinter sich. Intimkenner Poirots behaupten, er müsse heute mindestens 131 Jahrte alt sein — der Tod trifft ihn also nicht ganz unverhofft. Die Ingredienzien zu seinem Charakter hatte Agatha Christie während des Ersten Weltkrieges zusammengebraut. Als freiwillige Krankenschwester kam sie in engen Kontakt mit Europäern, weshalb Poirot ein vor den Deutschen nach England geflüchteter Belgier wurde.

„Curtain" wurde von Agatha Christie schon vor Jahren geschrieben — doch zunächst hatte sie die Absicht gehabt, ihren Detektiv nicht zu überleben, das Buch sollte erst nach ihrem Tod veröffentlicht werden. Kenner der Branche vermeinen, die Gründe zu kennen, aus denen sie diesen Entschluss jetzt revidiert hat: Sie hoffen auf eine Auferstehung des kleinen Belgiers, der zuletzt von Albert Finney in „Mord im Orient-express" auf der Leinwand verkörpert worden war. Beispiele für derartige Renaissancen gibt es ja: Auch Conan Doyle musste Sherlock Holmes auf Wunsch der Anhänger wieder ausgraben. Wer weiss, vielleicht löst Hercule Poirot erst im Alter von 150 Jahren seinen „letzten Fall".

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: The Front Page
BEN JEHUDA: Robin and the 7 Hoods
CHEN: The Great Valdo Peper
CINEMA ONE: Four Deuces
CINEMA TWO: Sea Gull
CINERAMA: Snooker
DEKEL: Alice Doesn't Live Here Anymore
DRIVE-IN: 7.45 Charlotte's Web 10.00 Golden Needles
ESTHER: Emmanuelle
GAT: Arabian Nights
GORDON: Pollyanna
HOD: Rosebud
LIMOR: Peepers in the Hotel Rooms
MAXIM: Les Bidasses s'en vont en Guerre
MOGRABI: Tommy
ORLY: Lenny
OPHIR: The Ten Commandments
PARIS: General Idi Amin Dada
PEER: The Gambler
ROYAL: The Voyage
STUDIO: The Tamarind Seed
TCHELET: Al the Circus
TEL-AVIV: My Fair Lady
ZAFON: Scenes from a Marriage

RAMAT GAN:

KINO LILLY: 7.30 u. 9.30 Uhr: Zandy's Bride. 4.00 Uhr: The World's greatest Athlet,

HAIFA:

AMPHITHEATRE: The Hot and Naked
ARMON: The Thief of Baghdad
ATZMON: Confessions of a Window Cleaner
CHEN: The World's Greatest Athlete
MIRON: The Attack of the Tiger
MORIAH: Le Mouton Enrage
ORDAN: My Son's Fate
ORAH: A Warm December
ORION: Two Adventures of the Amazons
ORLY: That's Entertainment
PEER: Snooker
RON: Jesus Christ Superstar
SHAVIT: Amarcord

JERUSALEM:

ARNON: Bilby
CHEN: A Reason to Live, A Reason to Die
EDEN: The Ten Commandments
EDISON: Toprak Ana
HABIRAH: The Big Duel
JERUSALEM: Le Fantome de la Liberte
MITCHELL: Snooker
ORGIL: Les bidasses s'en vont en guerre
ORION: Alvin Purple
ORNA: Alice doesn't live here anymore
RON: Chinatown
SEMADAR: I'll cry tomorrow

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

אלימות — או משאל עם?

בו בזמן שמנהיג „חרות", מנחם בגין, הופיע בטלביזיה, בכדי להסביר לעם כולו שיש צורך דחוף לבצע משאל עם בכל הנוגע להסכמים חדשים עם מצרים או כל מדינה ערבית אחרה, הפגינו צעירי תנועתו גם בתל-אביב וגם בירושלים. כאשר שומעים או קוראים את ההצהרות של המפגינים עלינו לקבל תמיד קביעה אחת ויחידה: השוטרים אלימים, המפגינים שוחרי שלום. אשר מגישים פרחים לשוטרים. ואם, אתמול בבוקר, יושב-ראש הסיבת הצעירים של „חרות" קבע ש„נצטרך לשקול מהדש אם להגיש לשוטרים פרחים, היות והם משתמשים באלימות". הוא שוכח פשוט מאד, מי התחיל עם כל הפעילות הזאת, בסופו של דבר לא המשטרה יצאה לרחוב לשם תרגיל באלימות ולכן פרצו הפגנות.

אם מנחם בגין בכינות רוצה במשאל עם, עליו קודם כל להזהיר את חבריו ותלמידיו לדרכי הדמוקרטיה המקובלות. כל זמן שעל ידי סיסמאותיו יוצאו אנשים לרחוב בכדי להפגין, לצעוק, להילחם בכשטרה, אין אפשרות לקחת ברצינות כל דרישה מפיו של מנהיג „חרות". דרישה אשר קשורה לנוהלים דמוקרטיים. כאן מילים ומציאות הן שני מושגים שונים בהחלט.

קשה להסכים לדרישה למשאל עם. כל זמן ששכבות רחבות של עמנו מראות חוסר בגרות מדינית בצורה מצערת מאוד, כפי שראינו את זה בימים ובלילות האחרונים. אין אפשרות לפשרה בין צעד דמוקרטי גרידא ואלימות, אשר היא ביטוי חי של חוסר הבנה דמוקרטית.

מ. ב.

GEWALT — ODER VOLKSABSTIMMUNG ?

Der Führer der Cherut, Menachem Begin, erschien im Fernsehen und erklärte, er trete dafür ein, unverzüglich eine Volksabstimmung im Lande stattfinden zu lassen, damit jeder Bürger *darüber mitentscheide, ob und* unter welchen Bedingungen neue Teilabkommen mit Ägypten oder auch anderen arabischen Staaten geschlossen werden sollen. Zur gleichen Zeit, da der oberste Repräsentant der Cherut auf dem *Bildschirm erschien, führte seine* Parteijugend lärmende Demonstrationen in Jerusalem und Tel Aviv durch. Und hören oder lesen wir die Erklärungen der Demonstranten, kommen wir zu einer einzigen Feststellung: nur die *Polizisten üben Gewalt aus*, werden gewalttätig. Die Demonstranten sind friedliebende Menschen, die nichts anderes im Sinne haben, als den armen Polizisten Blumen zu überreichen. — Wenn nun der Vorsitzende der Jugendabteilung der Cherut gestern früh erklärte, „man müsse die Haltung der Polizei gegenüber neu überprüfen, da die Polizisten gewalttätig geworden *sind*", so *vergisst er offensichtlich, wer eigentlich diese ganze* Aktivität begonnen hat. Schliesslich ist ja nicht die Polizei als erster auf die Strasse gezogen, um eine Uebung in Gewalttaten zu absolvieren — und daraufhin *erfolgten dann Demonstrationen*, oder doch ?

Sollte es *Menachem Begin* wirklich ernst sein mit seinem Vorschlag, eine Volksabstimmung über die augenblicklich die Nation bewegenden Fragen zu erreichen, *sollte* er wohl vorher seine jungen Parteigenossen, seine Schüler und Jünger auf den Weg zurückführen, der in einer Demokratie üblich ist. Solange eben diese Menschen auf die Strasse *gehen*, nicht nur, um zu demonstrieren, sondern auch, um zu schreien, mit den Sicherheitskräften zu kämpfen, ist es sehr schwer, demokratische Forderungen wie *die Begins in bezug auf* eine Volksabstimmung im Lande wirklich ernst zu nehmen. Wieder einmal erweist sich hier, wie doch Theorie und Praxis zwei gänzlich *verschiedenartige* Begriffe werden können.

Ausserordentlich schwer ist es wohl, sich mit einer Volksabstimmung zu beschäftigen, zu den wirklich brennenden Fragen unserer *Nation ernsthaft Stellung zu nehmen*, solange breite Schichten des Volkes tagtäglich unter Beweis stellen, dass sie die notwendige politische Reife für eine Demokratie noch nicht erreicht haben. Denn das und *nichts* anderes ist *es*, was wir aus dem augenblicklichen innenpolitischen Geschehen entnehmen müssen. Wenn Menschen glauben, auf diese Weise ihre Ziele durchsetzen zu müssen, *fehlt ihnen jeder* Schimmer eines Verständnisses für die Freiheit, die sie in einem zivilisierten, einem westlichen Lande geniessen. Zwischen Demokratie und Gewalttätigkeit kann es nun einmal kein Kom*promiss geben. Erst wenn alle* Schichten des Volkes gelernt haben werden, was Freiheit bedeutet, dass auch Freiheit Beschränkungen, besonders aber Selbstbeschränkung, erfordert, werden wir den Grad der Reife erlangt *haben, den wir dringend benötigen.*

M. BIEL

Ehrenvoller Ausweg aus »Discount-Bank-Krise« angestrebt

Die Angestellten der Discount Bank wollen noch nicht einlenken. Dan Aharonowski von dem Landesausschuss der Angestellten der Bank Leumi erklärte gestern, er *distanziere sich von den* Angestellten der Discount Bank. „Wenn die Gewinne der Banken, die sich aus der Steuerreform ergeben, sozialen Zwecken zufliessen, haben wir nichts gegen die*se Art der Reform einzuwenden*" sagte er.

Aharonowski, Vorsitzender des Ausschusses, der alle Bankangestellten repräsentiert, gab die Erklärung in einem Rundfunk-Interview ab. Er tritt dafür ein, dass ein „ehrenvoller Ausweg" aus der Auseinandersetzung gefunden wird und die „Reformgewinne" sozialen Zwecken zufliessen.

Der Bankenverband fasste gestern den Beschluss, *soweit wie* möglich der bestreikten Discount-Bank beizustehen. Gestern zeigten sich die ersten Anzeichen dafür, dass der Streik der Discount-Bank Angestellten an Intensität nachlässt und seinem Ende entgegenzugehen scheint. Mitte dieser Woche dürfte der Streik abgeblasen werden. Die Angestellten sind zur Wiederaufnahme der Arbeit bereit, doch wollen sie, wie gesagt, ohne „Ehrenverlust und ohne Prestigeverlust" den Konflikt abbrechen.

Die Histadrut mengte sich gestern in den Konflikt ein Die Abteilung für Bankangestellte *wurde ersucht*, eine Zusammenkunft des Streikausschusses mit der Leitung der Discount Bank zu arrangieren. Die Histadrut hatte zur Bedingung gestellt, dass sich die Angestellten der Histadrut und ihren Entscheidungen unterwerfen, sagte Eliahu Reif. Morgen wird eine *Generalversammlung der Angestellten* der Bank Discount hierüber entscheiden. Aus „technischen Gründen" kann die Versammlung jedoch heute nicht abgehalten werden.

Die Direktion der Bank Discount fordert, dass die Angestellten jeder Anweisung der Histadrut nachkommen und die Reformgesetze befolgen. Der Vizedirektor der Bank, Eli Cohen, sagte: *Hätten die Angestellten mit der Histadrut kooperiert*, wäre es nicht zu dem Konflikt gekommen.

BOERSE : LUSTLOSE TENDENZ

Auch gestern blieb die Tendenz an der Börse lustlos, obwohl einige Aktienkurse leicht anzogen. Der Börsenindex liess um 0.30 Prozent nach.

SCHWARZE PANTHER GEGEN TEILREGELUNG

Das Sekretariat der „Schwarzen Panther" veröffentlichte eine Erklärung, in der sich die Bewegung gegen eine Teilregelung, jedoch für *eine* Gesamtregelung einschliesslich der Palästinenserfrage ausspricht. Die jetzige von der Regierung angestrebte Regelung spiegelt die Schwäche der Regierung nach aussen und innen wider, *heisst es in der Verlautbarung*.

GOLAN-SIEDLER PROTESTIEREN

Bei einer Sitzung leitender Vertreter der Golan-Siedlungen wurde beschlossen, Massnahmen zu treffen, um sich jedem Versuch, Siedlungen auf den Golan-Höhen in einem Abkom*men mit Syrien zu liquidieren*, gemeinsam zu widersetzen.

INNENAUSSCHUSS DER KNESSET BESUCHT DEN HAFEN HAIFA

Nachdem Meldungen in die Presse sickerten, dass sich Arbeitslosigkeit im Hafen von Haifa bemerkbar mache, begab sich der Innenausschuss der Knesset in den Hafen und stellte fest, *dass die Mechanisierung in* den Häfen im Lande weniger Arbeiter erfordert. Hierzu kommt der verkleinerte Import, der ebenfalls zu kleinerer Beschäftigung beiträgt. Das Ergebnis: Im *Hafen kann die Belegschaft nicht* mehr voll beschäftigt werden.

Ehedem machten bei der Vollbeschäftigung die Prämien die Hälfte des Einkommens der Arbeiter aus und erreichten sehr oft siebzig Prozent. Derzeit sind die Prämien nicht mehr entscheidend und das Gehalt ist massgebend. Jaakow Widwasser, Vorsitzender des Arbeiterausschusses der Hafenarbeiter fordert deshalb eine *Neustaffelung* des *Gehaltes*. Die Vorsitzende des Innenausschusses der Knesset, Schoschana Arbeli Almoslino schloss sich der grundsätzlichen Forderung der Hafenarbeiter an, deren *Gehalt* von *Prämien unabhängig* das Existenzminimum bilden soll. Die Arbeiter nahmen jedenfalls gestern Gelegenheit, mit Sanktionen zu drohen, falls man ihren Forderungen bis Beginn der Zitrus-Exportsaison nicht entgegenkommen sollte.

Mysteriöser Tod des Lockhead-Praesidenten

Der Präsident der amerikanischen Flugzeuggesellschaft „Lockhead" ist in seinem Heim in Kalifornien tot aufgefunden worden. Es ist noch nicht klar, ob *er Selbstmord* begangen hat oder ermordet worden ist. Neben seinem Bett in seiner Junggesellenwohnung in Valencia, Kalif. fand man ein Luftdruckgewehr und einen Abschiedsbrief. Waters, 54, war angeblich in eine internationale Bestechungsaffäre verwickelt. Er soll hohe Regierungsbeamte in verschiedenen Ländern bestochen haben, um Aufträge für seine Gesellschaft zu erhalten.

SCHEMTOW: Demonstrationen schaden uns

Gesundheitsminister Viktor Schemtow kehrte aus Uruguay, Brasilien, Kolumbien und Bolivien ins Land zurück. „Diese *Länder widersetzen sich dem* Ausschluss Israels aus den Vereinten Nationen" sagte der Minister und bemerkte: Die Ausschreitungen und Demonstrationen in Israel haben unser Ansehen in Südamerika geschädigt. Man hat den *Eindruck*, dass Israel in den entscheidenden und wichtigsten Fragen des Staates geteilter Meinung ist und sich zu keiner Entscheidung durchringen kann.

„SCHUK" IN BEER SCHEWA GESCHLOSSEN

Der „Schuk" in Beer Schewa *ist* geschlossen. Die Verkäufer weigern sich, Gemüse und Obst zu verkaufen, solange arabische Händler aus den besetzten Gebieten ihre Waren billiger anbieten.

Die *Tnuwa-Leitung dementierte die* Meldung, sie habe letzthin weniger Gemüse und Obst an Beer Schewa geliefert, um die Preise höher zu schrauben.

Der Bürgermeister der Stadt und der Stadtrat sprachen sich gegen die *Sanktionen der Händler am* Markt aus und erklärten, man sollte arabische Händler zulassen, damit auch die ärmeren Schichten der Bevölkerung Obst und Gemüse essen können.

aus dem Lande

Ein „Aktivistenausschuss", der in Amerika jüdische Verbände *gegen amerikanischen Druck* auf Israel organisieren soll, ist gegründet worden. Dies gaben auf einer Pressekonferenz in Jerusalem die Vertreter des Ausschusses Schmuel Knofeld und Morris Levin aus New York bekannt. Unter den Verbänden, die von diesem „Waad" geleitet werden, befindet sich die „Jüdische Verteidigungsliga" von Raw Cahane.

Sahawa Sommer, 36, aus Kfar Silver bei Aschkelon, fand am Schabbat unweit von Gaza bei einem Autounfall den Tod. Drei Personen erlitten Verletzungen.

Vier Demonstranten, die Freitagmorgen an der Strassenkreuzung Petach Tikwa — Kaplan-Chaussee in Tel-Aviv bei Demon*strationen gegen das* Interimsabkommen festgenommen worden waren, wurden gestern vom Tel-Aviver Friedensgericht in Freiheit gesetzt. Es handelte sich um Emilio Hadad, Josef Magal, Arie Darel und Chaim Zadok. Beide Letztgenannten sind Soldaten. Richter Josef Megouri-Cohen ordnete eine Sicherheitskaution in Höhe von IL 1000 an, die jeder Häftling vor der Freilassung zu erlegen hatte.

Wegen des Wasserstandes im Kineret soll man nicht in Panik geraten, sagte der Wasserkommissar Menachem *Kantor* und erklärte, verglichen mit der Lage im Vorjahr seien die Wasserreserven derzeit ausreichend und gut. Kantor gab die Erklärungen bei einer Preisverteilung an Landwirte und *Moschawim* ab, die sich in sparsamem Wasserkonsum ausgezeichnet haben. Den 1. Preis gewann die „Ejn Tal"-Gesellschaft des Moschaw Bet Schaarim. Den 2. Preis erhielt A. Friedmann aus Naharia.

Staatsangestellten ist die Annahme von Geschenken verboten. Ein Rundschreiben dieses Inhalts ist anlässlich der bevorstehenden Hohen Feiertage von dem Kommissar für Staatsangestellte, Jaakow Nizan, veröffentlicht worden. Erhält ein Angestellter ein Geschenk, hat er dies dem Vorgesetzten zu übergeben, der es an den Donator zurückzustellen hat.

Auf den Namen des verstorbenen Sochnut-Vorsitzenden Pinchas Sapir wird ein neues Wohnviertel in Beer Jaakow benannt werden. Dies gab gestern nach einer Ortsratsitzung der Vorsitzende Nachum Izkowitz bekannt.

292 Kälber aus Kanada, die für Ortschaften in der Arawa bestimmt sind, trafen an Bord einer El Al Transportmaschine aus Montreal im Lande ein. Die Kälber sind vier Monate alt. Der Direktflug dauerte zehn Stunden.

Das IPO begab sich zu einer 42 tägigen Europa-Tournee, die durch sieben Länder führen wird. Unter Dirigent Zubin Mehta sind 28 Konzerte auf dem Programm.

In Kirjat Jam bei Haifa kam es bei einer Auseinandersetzung zwischen Braut und Bräutigam zu einer Schiesserei, bei der jedoch niemand verletzt wurde. Der Vater der Braut war empört, dass der Bräutigam in letzter Minute das Eheversprechen widerrief. Die Polizei leitete eine Untersuchung ein und beschlagnahmte den Revolver.

Zwei Demonstranten, die in Haifa am Schabbat bei Demonstrationen gegen Henry Kissinger festgenommen worden waren, wurden vom Gericht auf freien Fuss gesetzt. Sie verpflichteten sich vor Gericht, zukünftig an keinen Demonstrationen teilzunehmen.

Nisami Schoanio, ein 23jähriger Häftling in Schata, erlag den Stichwunden, die ihm am 6. August ein anderer Häftling mit einem Messer beigebracht hatte. Der Täter wird vor Gericht gestellt.

Die Luftfahrtgesellschaften widersetzen sich der Erhöhung der Gepäckgebühr auf dem BG-Flughafen von IL 8 auf IL 12. Im November des vergangenen Jahres war die Gebühr von IL 5.30 auf IL 8 erhoeht worden.

Joel Lerner von der Verteidigungsliga, der in einen Anschlagsplan gegen Dr. Kissinger verwickelt sein soll, ist mangels an Beweisen vom Jerusalemer Friedensrichter Eliahu Ben Simra *auf freien Fuss gesetzt worden*. „Wir sind kein totalitärer Staat. Ohne Indizien kann die Polizei niemanden in Haft belassen" sagte der Richter.

Im „TNT"-Prozess (Terror gegen Terror) sagte vor dem Gericht in Jerusalem der Pressefotograf Mike de Castro aus und behauptete, die Polizei vor der *Brandstiftung über die* Pläne der Terroristengruppe informiert zu haben. „Ich tat dies aus Gewissensgründen" verantwortete sich der Zeuge in Beantwortung einer Frage des Rechtsanwaltes Daniel Janowski. Der Prozess wird heute fortgesetzt.

Der Prozess gegen die Mörder von Abraham Gindi, Michael Ben Lulu und Eliahu Wanunu, die die Tat am 20. Februar begangen haben sollen, ist in Jerusalem eröffnet worden. 35 Anklagezeugen sind vorgeladen. Zu Gericht sitzen die Richter Chaim Cohen, Elasar Halevy und Esra Hadia.

Schwarze Fahnen sind von Jugendlichen aus Protest gegen die Regierungspolitik in Jerusalem in einigen Strassen an Bäume gehängt worden und wurden von Polizisten entfernt. Niemand ist festgenommen worden.

Golan-Romanze — Einvernahme Steinbaue[r]

Im Prozess wegen der Romanze zwischen einem österreichischen UN-Soldaten und der israelischen *Soldatin* Jeanette Fareg, *wurde gestern der Oester*reicher Ernst Steinbauer einvernommen. Steinbauer wurde gefragt, aus welchem Grunde er die israelische Soldatin in das Lager der Streitkräfte der UN in Kuneitra eingeschmuggelt habe und ob er wusste, dass diese Handlungsweise seine Karriere gefährde. Steinbauer, der nach Meldungen aus Oesterreich verheiratet ist und aus Steiern *stammt, diente in der UN Truppe* als Korporal.

Der blonde Mann trat selbstsicher vor Gericht auf. Er trug ein weisses Hemd und helle Hosen. In weisse Hosen und in eine blumige Bluse gekleidet betrat Jeanette Fareg neben ihm den Gerichtssaal. Auf Fragen der zahlreichen ausländischen Presseberichterstatter wollten weder Steinbauer noch Fareg antworten.

Der Prozess gegen Jeanette, die wegen unerlaubter Entfernung von der Truppe, Betreten von Feindesgebiet und Beziehungen zu einem fremden *Uniformierten angeklagt ist*, findet hinter geschlossenen Türen statt.

Ein französisches Blatt hatte Jeanette in einem Sensationsbericht als moderne Mata Hari bezeichnet. Gestern wurde nach *dem Verfahren mitgeteilt, dass es sich bei dem Fall ausschliesslich* um eine „Romanze" handelt. Der Oesterreicher nahm die Schuld auf sich und sagte, Jeanette habe nicht gewusst, wo die israelische *Grenze endet und syrisches Gebiet beginnt*. Jeanette sei sich nicht einer Verletzung israelischer Bestimmungen be[wusst ge]wesen, als sie sich in se[iner Ge]sellschaft befand.

Eine französische F[ilmgesell]schaft will bereits einen [Film zu] diesem Thema drehen.

Inzwischen wurde ge[kannt], dass Ernst Stein[bauer be]reits bei der Familie v[...] te im Schmuel Hanav[i] in Jerusalem wohnt un[d ...] Familie gastlich auf[genommen] worden ist. Jeanette [...] entgegen früherer [...] nicht im dritten Mo[nat ...] Schwangerschaft befi[ndet ...] sagte, Ernst habe ihr [...] rer Zeit erzählt, dass e[r ...] tet ist, jedoch von s[...] getrennt lebt.

Margarete Steinb[auer] schwerte sich jedoch [in] einem Presseinterview [...] habe sie nicht über se[...] mit Jeanette informie[rt ...] Presse sei sie über [...] treue unterrichtet w[orden ...] Steinbauer meinte da[...] Margarete war ich [...] zwei Tage verheirate[t ...] reits von einer [...] sprach".

Nach seiner Sche[...] Ernst Steinbauer Je[...] auf Zypern in einer [...] raten, danach zum [...] übertreten und sie [...] Rabbiner ehelichen.

Die Kanada-Israe[l] Gesellschaft hat vo[...] rung Israels 13.25 [...] Aktien der „First [...] Bank" und die Op[...] Aktien kaufen zu d[...] ben. Dies wurde a[uf einer Pres]sekonferenz in Tel-[Aviv ...] Präsidenten der [...] Jaakow Brinn, bek[anntgegeben].

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver B[örse]

OBLIGATIONEN	21.8.1[...]
6% Israel Electr. „B" $ Linked	254
5% Dead Sea Works bearer $ Linked	242
6½% Zim $ Linked	20[...]
Milve Klita 1965 Index 110.1	41[...]
Milve Klita 1966 Index 118.7	39[...]
Milve Klita 1967 Index 118.9	37[...]
6½% Dev. Loan ser 202 bearer	—
Dev. Loan ser 3001 bearer	14[...]
Dev. Loan ser 162	20[...]
Dev. Loan ser 309	18[...]
Milve Bitachon 1969 ser 41	13[...]
AKTIEN-MARKT	
Ozar Hitjaschwut ord. sh. reg	18[...]
I. L. D. C. Bankholding ord sh.	21[...]
Bank Hapoalim ord sh. bearer	22[...]
Bank Leumi „A" ord. stock	20[...]
General Mortg. Bank ord sh. bearer	20[...]
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh	20[...]
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	15[...]
Hassneh Insurance ord. sh.	26[...]
Delek ord. sh. reg.	15[...]
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	17[...]
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10	33[...]
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	12[...]
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	18[...]
Mehadrin	20[...]
Neot Aviv	11[...]
Rassco 8% pref. ord. sh. reg.	12[...]
Ata „C" ord. reg. sh.	11[...]
Dubek	45[...]
Phoenicia 3% ord. pref. part. bearer	9[...]
American Israel Paper Mills	29[...]
Assis	23[...]
Elgar Investment bearer	11[...]
Ellern Investment Ltd. bearer	17[...]
Paz Investments	13[...]
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	10[...]
Discount Bank Inv. bearer	21[...]
Bank Leumi Investment ord sh.	16
Clal Investment	19[...]
Naphta Ltd. ord sh.	27[...]
Lapidot ord. sh. reg.	40
I. L. D. C. 10% conv deb	7
Ata 10% conv. deb	9
D-Mark per $	2.569[...]
Swiss Fr. per $	2.678[...]
D-Mark	2
Natad (unter Banken)	7

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENM[ARKT]

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der J[...]

Ohne Obligo

* = ex coup. div. — K = Nur Käufer

** = ex rights — V = Nur Verkäu[fer]

Dollar Bonds:	fest
Index Bonds:	schwächer
Aktien:	fest

ISRAEL NACHRIC[HTEN]
[חד]שות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER [SPRACHE]
— Nr. 504 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: [...]
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724[...]
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel[...]
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014

